

**3. INTERNATIONALER  
FRANZ-SCHMIDT-  
ORGELWETTBEWERB  
KITZBÜHEL 2010  
DOKUMENTATION**



3. INTERNATIONALER  
FRANZ-SCHMIDT-ORGELWETTBEWERB  
16. – 25. SEPTEMBER 2010 KITZBÜHEL

**Veranstalter:**

Stadtgemeinde Kitzbühel  
Franz-Schmidt-Gesellschaft (FSG)  
Camerata Viennensis

Künstlerischer Leiter: em. o. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Scholz

Das Wettbewerbssekretariat befindet sich im Stadtamt Kitzbühel:  
A-6370 Kitzbühel, Hinterstadt 20,  
Hanspeter Jöchel  
Tel.: +43-5356-621 61/31  
Fax: +43-5356-621 61/25  
E-Mail: [orgelwettbewerb@kitz.net](mailto:orgelwettbewerb@kitz.net)  
[orgelwettbewerb.kitz.net](http://orgelwettbewerb.kitz.net)



Wettbewerbsprospekt  
und Plakat



3. INTERNATIONALER  
FRANZ-SCHMIDT-  
ORGELWETTBEWERB  
16. - 25. SEPTEMBER 2010, KITZBÜHEL

[orgelwettbewerb.kitz.net](http://orgelwettbewerb.kitz.net)

**Stadtpfarrkirche  
Kitzbühel**

**1. Auswahlspiel**

Freitag, 17. September 2010  
9.00 – 20.30 Uhr  
Samstag, 18. September 2010  
9.00 – 18.00 Uhr

**Finale**

Freitag, 24. September 2010  
16.00 – 19.00 Uhr

Preisverleihung 20.00 Uhr

**Pfarrkirche  
Hopfgarten**

**2. Auswahlspiel**

Dienstag, 21. September 2010  
14.00 – 20.00 Uhr  
Mittwoch, 22. September 2010  
13.00 – 19.00 Uhr

**Preisträgerkonzert**

Samstag, 25. September 2010  
20.15 Uhr

Titelbild: Franz Schmidt, Portraitbüste von Hilde Uray, 1954, Guß Alfred Zöttl  
Fotos: Clemens Kneringer

# ERÖFFNUNG DES 3. INTERNATIONALEN FRANZ-SCHMIDT-ORGELWETTBEWERBS 16.9.2010

Begrüßungsansprache des Bürgermeisters von Kitzbühel DR. KLAUS WINKLER

In der Begrüßung der Juroren, der Wettbewerbsteilnehmer, der Kulturjournalisten und des erlesenen Publikums betonte Bürgermeister Dr. Klaus Winkler die Verpflichtung Kitzbühels, neben seinem internationalen Ruf als Sportstadt die Jahrhunderte alte historische Bedeutung und Tradition der Stadt auf kulturellem Gebiet nicht zu übersehen.

Veranstaltungen, wie der nunmehr 3. Internationale Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb, dessen Bedeutung von Mal zu Mal wächst – wie die Verdoppelung der Teilnehmerzahl aus 13 Ländern gegenüber den beiden vorhergehenden Wettbewerben beweise – seien ein Schritt in Richtung Hochkultur, wie sie auch in Österreichs Musikzentren, etwa Salzburg und Wien gepflegt werde.

Der Bürgermeister betonte sowohl seine Freude darüber, dass der Internationale Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb in Kitzbühel etabliert sei, als er auch die Hoffnung aussprach, dass dieses Ereignis, das für 2012 zum 4. Male geplant ist, auch in weiterer Zukunft ein kultureller Höhepunkt der Stadt Kitzbühel bleiben und von der Stadt gefördert und unterstützt werde.



BRIGITTE WEISSENGRUBER

Einführung zum 3. Internationalen Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb

Sehr geehrtes Ehrenkomitee, sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Ehrengäste, sehr geehrte Damen und Herren!

Als ich vor vier Jahren gebeten wurde, die Grüße der damaligen Bildungsministerin Elisabeth Gehrler zum ersten Franz Schmidt Orgelwettbewerb zu überbringen, wuchs mit diesem internationalen Ereignis gerade einmal ein zartes Pflänzchen aus dem Kitzbüheler Kulturboden und einige wenige Auserwählte erfreuten sich dieses besonderen Kunstgenusses.

Es war vor allem der Idee und dem Engagement von Univ.-Prof. Dr. Rudolf Scholz gemeinsam mit dem Kulturreferenten der Stadt Kitzbühel, Herrn Hanspeter Jöchel, sowie dem Wohlwollen des Gemeinderates unter der Führung von Herrn Bürgermeister Dr. Klaus Winkler zu verdanken, dass in der Sportstadt Kitzbühel ein weiterer Puzzlestein in das stetig wachsende Kulturgeschehen mit Konzerten, Theateraufführungen, literarischen Lesungen oder musikalischen Sommerakademien eingefügt werden konnte.

So ist es nach vier Jahren bereits gelungen, dem Orgelwettbewerb einen beachtenswerten Stellenwert im internationalen Vergleich einzuräumen: wer die beliebte und meistverwendete Suchmaschine Google im Internet zum Thema aufruft, findet den Franz Schmidt Orgelwettbewerb 2010 bereits an dritter prominenter Stelle platziert! Gemessen an der rasant gestiegenen Teilnehmerzahl überflügelt der Kitzbüheler Bewerb sogar andere österreichische oder internationale Wettbewerbe. Dass dafür im Hintergrund und in aller Bescheidenheit viele helfende Hände mit Begeisterung und Liebe zur Musik tätig sind, möchte ich beispielhaft mit dem Namen der fürsorglichen Gattin von Univ. Prof. Dr. Scholz, Frau Hofrätin Dr. Helga Scholz-Michelitsch, in Verbindung bringen.



Wir können heute also davon ausgehen, dass mit der Eröffnung des 3. Internationalen Franz-Schmidt-Orgelwettbewerbes eine gesicherte Basis für den Fortbestand dieses Projektes in Kitzbühel und gleichzeitig die Bestätigung für die richtige Entscheidung von Univ.-Prof. Dr. Scholz für sein großes Anliegen, die Musik von Franz Schmidt national und international weiter bekannt zu machen, hervorragend geglückt ist.

Ich wurde von Frau Bundesministerin Dr. Claudia Schmied gebeten, den Veranstaltern, dem künstlerischen Leiter und allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieses Wettbewerbes die besten Wünsche für ein gutes Gelingen sowie einen erfolgreichen Abschluss zu übermitteln. Auch ich darf mich diesen Wünschen anschließen und vor allem dem Visionär Univ.-Prof. Rudolf Scholz herzlich gratulieren. Ich habe in meinen Grußworten zum ersten Orgelwettbewerb 2006 dem Projekt eine erfolgreiche und beständige Zukunft gewünscht und ich freue mich heute sehr, dass dieser Wunsch tatsächlich in Erfüllung gegangen ist!

Prof. Mag. Brigitte Weißengruber – Leiterin der Koordinationsstelle für musikalische Bildung im BMUKK

Sehr geehrte Damen und Herren!

Es ist mir eine besondere Freude, Sie alle zum nunmehr dritten „Internationalen Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb“ in Kitzbühel begrüßen zu können.

„Ein neuer Orgelwettbewerb in Österreich“, so lautete die Überschrift eines Artikels vom Juni 2007 in der „Ars organi“, der Zeitschrift der Gesellschaft der Orgelfreunde über den ersten „Internationalen Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb 2006“. Da werden sich viele Orgelfreunde gedacht haben: „Was, schon wieder ein Orgelwettbewerb?“

Dieser Frage kann entgegen gehalten werden, dass der Internationale Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb nicht irgendein Orgelwettbewerb ist, sondern der Bedeutung des Orgelschaffens des Namensträgers dieses Wettbewerbs Rechnung trägt:

Aus der Anzahl der Orgelwerke Franz Schmidts lässt sich ihr Stellenwert in seinem Gesamtchaffen ermessen, schreibt er doch selbst in seiner „Anmerkung des Komponisten“ zu seinem ersten veröffentlichten Orgelwerk, der Fantasie und Fuge in D-Dur: „Durch meine Symphonien und sonstigen Werke, in denen ich mich ausschließlich des großen Orchesters bedient habe, glaube ich mir einige Satztechnik angeeignet und im differenzierenden Hören genügend Fortschritte gemacht zu haben, um es

wagen zu dürfen, nun auch der Königin der Instrumente ein Werk meiner Komposition darzubringen.“

Das Oeuvre Franz Schmidts besteht fast zur Hälfte aus Orgelwerken – es sind 20 an der Zahl –, die alle in der Reifezeit des Meisters entstanden sind. Es handelt sich hier keineswegs um kleinere oder kürzere Kompositionen, sondern um groß angelegte Werke, geradezu Orgelsymphonien, wie etwa das große Es-Dur-Präludium und Fuge mit einer Dauer von ca. 30 Minuten oder die Chaconne in Cis, ebenfalls von 30 Minuten Spielzeit. „Vier kleine Präludien und Fugen“ betitelt Schmidt einen Zyklus, dessen „kürzeste“ Komposition immerhin 12 Minuten dauert.

Franz Schmidt hat also die Orgelliteratur wesentlich bereichert, wie etwa Reger, Mendelssohn und die französischen Komponisten Franck, Vierne und Widor.

Schmidts solistische Orgelwerke gehören sowohl technisch, als auch interpretatorisch zu den schwierigsten der Orgelliteratur. Fast alle diese Kompositionen hat der Wiener Organist Franz Schütz im Großen Musikvereinsaal in Wien uraufgeführt.

Und nicht nur diese Bilanz ist von Interesse: In seinem größten Werk, seinem Opus summum, dem Oratorium „Das Buch mit sieben Siegeln“ hat Schmidt die Orgel mit

einem umfangreichen, schwierigen Orgelpart bedacht. Schmidt war seit seiner Kindheit, da er neben dem Preßburger Franziskaner Pater Felician auf der Orgelbank saß, bis zu seinem Lebensende mit der Orgel aufs engste vertraut. – So viel in Kürze zu Franz Schmidt und die Orgel.

Ein kurzer Überblick über die Entwicklung dieses Orgelwettbewerbs:

Beim ersten Orgelwettbewerb 2006 hatten sich 12 Teilnehmer und Teilnehmerinnen angemeldet, beim Wettbewerb 2008 waren es 16, beim diesjährigen Wettbewerb 2010 43 Anmeldungen aus 13 Ländern. Fazit: das Interesse am Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb stieg also von Mal zu Mal, und zwar durch:

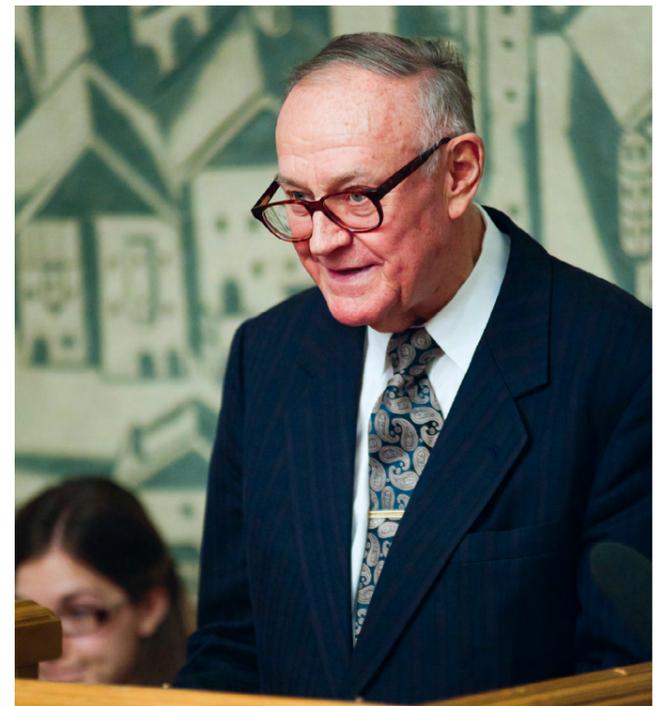
- 1) vielfältige Programmgestaltung, mit Bach und Schmidt als Schwerpunkte,
- 2) durch Werke der Kitzbüheler Komponistin Maria Hofer (2006), von Anton Heiller und Gottfried von Einem (2008) und Robert Schumann (2010), den jeweiligen Jahresregenten unter Komponisten,
- 3) durch schwerpunktmäßige Einbeziehung von Orgelwerken österreichischer zeitgenössischer Komponisten,
- 4) durch eine Jury-Ordnung, welche die völlige Anonymität bei den Auswahlspielen garantiert,
- 5) durch die Möglichkeit für jeden Teilnehmer und jede Teilnehmerin, zusätzlich zur Vorbereitung an den Wettbewerbsinstrumenten, an Orgeln der Umgebung von Kitzbühel zu trainieren, und zwar nach einem präzisen Zeitplan.

Ich darf Ihnen jetzt die Mitglieder der Jury vorstellen:

- István Ella (Ungarn)  
 Joachim Grubich (Polen)  
 Bernhard Haas (Deutschland)  
 Peter Planyavsky (Österreich)  
 und ich.

Vorsitzender der Jury ist der Organist und Jurist Dr. Karl-Gerhard Strassl, Rektoratsdirektor der Wiener Musikuniversität.

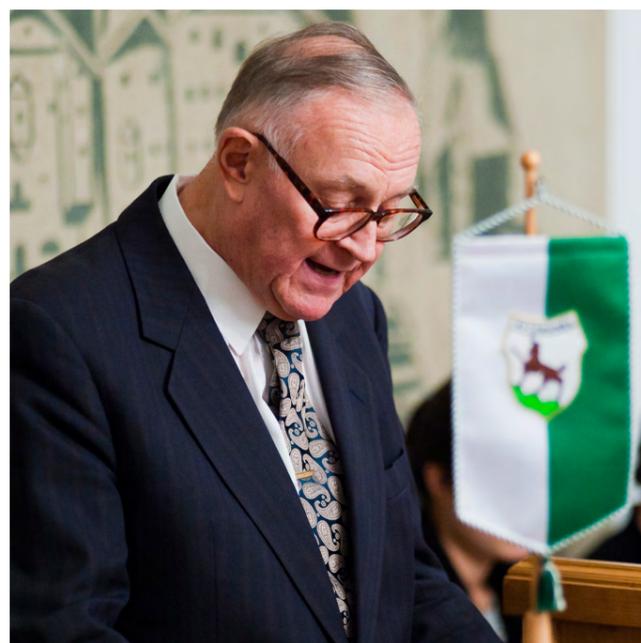
43 Anmeldungen aus 13 Ländern zum 3. Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb 2010 bezeugen die internationale Verbreitung der Kenntnis des Schaffens von Franz Schmidt, allein schon durch die Aufnahme seiner Orgelwerke in das Reper-



toire junger Organisten – und das nicht zuletzt auf Grund der internationalen Bewerbung dieses Wettbewerbs.

Nach strengen Auswahlkriterien musste die Anzahl der Teilnehmer auf 30 reduziert werden. – Wie bei jedem Wettbewerb, so auch bei diesem, kommt es leider unweigerlich zu Absagen. Einige zum Teil schwere, akute Erkrankungen, VISA-Schwierigkeiten in Oststaaten und nicht zu Ende gebrachte Vorbereitungen für das anspruchsvolle Programm reduzierten die Zahl der Teilnehmer auf jene 16, die ich Ihnen nun in alphabetischer Reihenfolge vorstelle:

- Bazhena Buka – Russland  
 Gary Cheung – Australien  
 Stefan Donner – Österreich  
 Jonas Herzog – Schweiz  
 Christiane Hornbachner – Österreich  
 JiWon Jang – Südkorea  
 Andreas Jud – Schweiz  
 Antonina Krymova – Russland  
 Sebastian Küchler-Blessing – Deutschland  
 Bettina Leitner – Österreich  
 Gabor Nagy – Ungarn  
 Andrea Scarpa – Italien  
 Michael Schöch – Österreich  
 Agoston Toka – Ungarn  
 Hikaru Yanagisawa – Japan  
 Maciej Zakrzewski – Polen



Die verantwortungsvolle Aufgabe von Registranten teilen sich Walter Höckner und Lukas Berger aus Kitzbühel Andeas Populorum und Thomas Ücel aus Wien.

Mein Dank gebührt folgenden Förderern des Wettbewerbs:

1) Allen voran dem Veranstalter des Wettbewerbs, der Stadtgemeinde Kitzbühel und ihrem Bürgermeister, Herrn Dr. Klaus Winkler. Kitzbühel hat rund 1/3 der Kosten des Wettbewerbs zur Verfügung stellt und auch den 2. Preis in der Höhe von 3.500 Euro gestiftet.

2) Dem Bundesministerium für Bildung, Kunst und Kultur (in Vertretung der Frau Bundesministerin Dr. Claudia Schmied begrüße ich Frau Prof. Mag. Brigitte Weißengruber).

3) Der Tiroler Landesregierung (Frau Landesrätin für Kultur Mag. Dr. Beate Palfrader).

Mein weiterer Dank gilt folgenden Sponsoren des Wettbewerbs (in der Reihenfolge der Höhe ihrer Unterstützungsbeiträge), es sind:

Die Österreichische Interpretengesellschaft, die auch den 1. Preis in der Höhe von 5.000 Euro gesponsert hat.

Die Österreichische Nationalbank, die 2.000 Euro für den 3. Preis zur Verfügung stellt.

Die Franz-Schmidt-Gesellschaft

Der Verein der Freunde der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Die Sparkasse Kitzbühel

Orgelbau Rieger, Schwarzach, Vorarlberg

Orgelbau Walcker, Guntramsdorf, NÖ



Durch unentgeltliche Leistungen unterstützten folgende Unternehmen den Wettbewerb:

Orgelbau Metzler AG, Dietikon, Schweiz

Orgelbau Pirchner, Stainach am Brenner

Die Camerata Viennensis-Konzertvereinigung

Euro-Papier, Xerox, Donau Forum Druck, Höhere Graphische Bundeslehranstalt

Die Kunstgießerei Alfred Zöttl

Mein Dank ergeht im Besonderen an folgende Pfarrherren, allen voran Herrn Mag. Michael Struzynski (Kitzbühel) und Herrn Mag. Sebastian Kitzbichler (Hopfgarten), die ihre Orgeln für die Austragung des Wettbewerbs in großzügiger Weise zur Verfügung stellen.

Weiters danke ich den umliegenden Pfarren (St. Johann in Tirol, Oberndorf, Kirchberg, Brixen im Thale und Wörgl), sowie der evangelischen Pfarre Kitzbühel.

Besonders zu danken habe ich jenen Personen, die durch organisatorische Arbeitsleistung und zu einem großen Teil aus Idealismus, den klaglosen Ablauf des Wettbewerbs ermöglichen:

Neben Hans-Peter Jöchel, dem begeisterten Motor des Wettbewerbs, sind es auch – wie so oft – Frauen, die im Hintergrund durch eine Unzahl von kleineren und größeren Vorbereitungsarbeiten zum Gelingen eines Projektes, auch dieses Wettbewerbs, beigetragen haben:

Ich danke Agens Führlinger, die in vielen Stunden alle Zeitpläne bis ins Detail ausgearbeitet hat und den Teilnehmern den ganzen Wettbewerb hindurch in allen Anliegen zur Seite stehen wird. Ihre nahezu übermenschliche Leistung kann nicht genug hervorgehoben und bedankt werden.

Seit den Anfängen des Wettbewerbs ist es meine Frau, die mich in allen Vorbereitungsarbeiten, auch für den diesjährigen Wettbewerb, unterstützt hat: von den wissenschaftlichen Aufsätzen im Prospekt über Kontakte mit Sponsoren bis zu einer umfangreichen Korrespondenz mit einzelnen Teilnehmern. Ihr habe ich in ganz besonderer Weise zu danken.

Nun wünsche ich allen Wettbewerbsteilnehmern und -teilnehmerinnen gutes Gelingen und viel Erfolg und bitte nun Herrn Univ.-Prof. Dr. Herbert Zeman um seinen Festvortrag.

*Es irrt der Mensch, solange er strebt.*

*Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange*

*Ist sich des rechten Weges wohl bewußt.*

(Goethe: Faust, Prolog im Himmel)

Stefan Zweig und Richard Strauss legen der Gestalt des Morosus in der Oper Die schweigsame Frau das Schlusswort in den Mund:

*Wie schön ist doch die Musik, –*

*Aber wie schön erst, wenn sie vorbei ist!*

Hier ist nicht nur bloß ironisch auf die der Musik folgenden, die Affekte lösende Stille gedeutet. Denn vielbezüglicher erinnert Zweigs Wort an zwei Spielarten musikalischer Vorstellungen – einerseits an den erinnernden, jeweils im Gedächtnis des einzelnen Menschen aufbewahrten Nachklang, andererseits an jenes Empfinden von Harmonie, das – von irdischer Musik ausgehend – ins Universale weitergeträumt werden kann als Zusammenklang der Gestirne. Der Somnium Scipionis steigt aus der Erinnerung auf, in dem die Überzeugung ausgesprochen



wird, dass die höchste Musik Sphärenklänge seien. Das Abendland gibt dieses antike, durch Cicero vermittelte Bild weiter. Von den Sphärenharmonien spricht Johannes Kepler, und noch die „Sphärenklänge“ (Walzer op. 235) von Josef Strauss sind ein später Reflex des antiken Erbes. Bemüht man in diesem Sinn nochmals die Strauss'sche Opernkunst mit der sich nun ergebenden Frage: Was ist denn das tiefste Wesen von Musik? – so darf man das Textbuch der Oper *Ariadne auf Naxos* von Richard Strauss und Hugo von Hofmannsthal als Kronzeugen bemühen. Dort lautet die Antwort mit Hofmannsthal's Worten:

*Musik ist heilige Kunst, zu versammeln alle Arten von*

*Mut wie Cherubim um einen strahlenden Thron!*

*Das ist Musik, und darum ist sie die heilige unter den Künsten!*

Diese höchste, religiöse Kunst-Auffassung und – damit verbunden – Sendung des Künstlers, zeitgemäß entwickelt im Historismus des späteren 19. Jahrhunderts, hat Franz Schmidt gleichsam von Jugend auf als seelisch-geistiges Erbstück seiner Zeit in sein Leben eingeschrieben erhalten. Tatsächlich fand in dieser Sphäre der Komponist seine letzte künstlerische Bestimmung und Erfüllung. In solchem Sinn erlebte er seine frühen künstlerischen Begegnungen. Hatte er als Kind noch Franz Liszt in seiner Heimatstadt Pressburg spielen gehört, so lernte er als junger Mann in Wien noch Anton Bruckner und Johannes Brahms kennen. Selbst im Alltagsbetrieb des musikalischen Lebens ging der ideale, sakralisierende Aspekt von Musik nicht ganz verloren, auch dann nicht, wenn Schmidt im Hader rivalisierender Strömungen seinen Weg suchen musste und unter vielen Mühen fand.

Schmidt spielte im Hofopernorchester als Violoncellist (1896 – 1911) unter Gustav Mahler und war seit 1901 Kollege von Richard Heuberger am Konservatorium

der Gesellschaft der Musikfreunde, das ab 1909 zur staatlichen Akademie für Musik und darstellende Kunst mutierte. Es zeigt Schmidts immense musikalische Expansion, dass er an diesen Instituten als Cello-Lehrer begann, als bewunderter Klavierpädagoge mit großartigem virtuos-musikalischem Können seine Laufbahn fortsetzte, um diese schließlich als Professor für Kontrapunkt und Harmonielehre (ab 1922) zu beschließen (von 1925-27 war er überdies Direktor, von 1927-31 Rektor an diesen Institutionen). Wie Schmidt als Pädagoge lange Zeit ein Suchender blieb, um endlich und vergleichsweise spät seine Bestimmung zu finden, so entsprach der sukzessive Aufbau seines kompositorischen Werkes ebenfalls seinem suchenden, sich selbst bildenden Wesen, das die letztgültige Richtung im Orgelwerk, in der Symphonie und zuletzt im Oratorium *Das Buch mit sieben Siegeln* (1938) seinen tiefsten Sinn erhielt. Schmidts Vierte Symphonie ist bereits ein religiöser Nachgesang, - einerseits ein symphonisches Requiem auf den frühen Tod der geliebten Tochter, andererseits ein Rückblick auf das eigene Leben. Hier offenbart sich ein innerer Weg, der schließlich in dem Gott suchenden Oratorium mündet.

Franz Schmidt wird hineingeboren in eine gegen die Jahrhundertwende zu sich immer dynamischer entwickelnden Epoche. Allgemein war man sich eines abendländischen Werteverfalls bewusst. Hatte man noch wenige Jahre zuvor - getönt durch den zeitgemäßen Schopenhauerianismus - die utopischen Vorstellungen eines Erlösers der Welt und des Menschen leidenschaftlich mit Richard Wagners Erlösungsdramen, Siegfried Lipiners Dichtungsentwürfen und Andreas Obsiegers literarischer, übersteigerter und seltsamer Schöpfung eines „Weltreformators des XIX. Jahrhunderts“ propagiert, so wandte Richard von Kralik dieses Lebensgefühl, in dem sich deutsche mit typisch österreichischer Weltsicht vermischte, wieder zurück zum Christentum. Spätestens seit den siebziger Jahren hielten Metaphysik und Religion - ganz zu schweigen von den in den Kulturkampf hineingezogenen christlichen Kirchen - dem Ansturm des Realismus, des Positivismus und letztlich des Atheismus kaum stand. Künstler versuchten Halt zu gewinnen durch Neubelebung religiöser Themen und Stoffe (Rilke, Trakl, Hof-



mannsthal), durch das Wiederaufgreifen antiker Mythen (Richard Strauss / Hugo v. Hofmannsthal) oder durch das Aufgehen ihrer ästhetischen Ziele in der humanen Bewältigung des sozialen Alltags im Realismus und Expressionismus. Mitunter blieb es beim Aufschrei der geschundenen Kreatur nach sozialer Gerechtigkeit oder nach einem, nach ihrem Gott. Jedenfalls ist dieses Suchen nach Halt typisch für die österreichische Kultur- und Kunstszene, die Franz Schmidt um und nach 1900 miterlebte.

Dem gesellschaftlichen Zerfall in demokratisierende Einzelteile schlossen sich die nationalen Zerfallserscheinungen Mitteleuropas an. Und ganz ähnlich zerfielen die Künste in jene der Unterhaltungssphäre und jene der höheren Ansprüche. Die Gültigkeit der traditionellen, sinnlich leicht aufnehmbaren Gestaltungsformen des alten ästhetischen Kanons wurden in ihrer Gültigkeit bezweifelt und schließlich abgelehnt. Besonders klar traten solche Scheidungen in der Musik auf: Hatten sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Anhänger der Neudeutschen Musik (Liszt, Wagner, Wolf) und jene des älteren Regelkanons (Brahms, Hanslick) bekriegt, so drifteten alsbald die Sphären der sogenannten U- und E-Musik auseinander, und letztlich fiel auch das herkömmliche Ordnungssystem der Töne einem demokratisierenden Prinzip von Klanganordnungen zum Opfer.

Andererseits lebte man noch im Abglanz der großen Kunst- und Kulturepoche um 1800. Einer der in Wien führenden Theater- bzw. Operndirektoren der Zeit um 1900, Rainer Simons (1869-1934), war damals mit den meisten seiner Kollegen der Ansicht, dass das Theater wie zuvor dem „Guten, Wahren und Schönen“ zu dienen habe:

Das Theaterpublikum [...] muß zum Erkennen des Wahren, Schönen und Guten in der dramatischen Kunst erzogen werden. [...] Unter dem Theaterpublikum, wie unter dem Volke überhaupt, giebt [sic!] es so viele Analphabeten auf dem Gebiete der Kunst, wie es sie auf dem Gebiete des Elementarunterrichts geben würde, wenn dieser in das freie Ermessen des Volkes gestellt wäre. Es lag gleichsam in der Luft: Man wusste, dass die Quelle, die Basis und das Ziel aller bedeutenden Kunst nur eine - wie immer geartete - bedeutende Welt-Anschauung ist. Davon waren auch jene Künstler, die aus dem Volk ihren Aufstieg nahmen, also gesellschaftlich gesprochen „von unten“ kamen, wie etwa Alfons Petzold, Josef Weinheber und Franz Schmidt überzeugt. Und jeder dieser Künstler, die beiden Dichter und der Musiker stellten sich diese Frage, jeder beantwortete sie auf seine Art, nachdem er sie gesucht und schließlich gefunden hatte.

Franz Schmidt war in diesem Sinn ein Suchender - von Anfang an und auf allen Gebieten seines Lebens. Immer wurde er auf seinen selbst gewählten Wegen oder durch schicksalhafte Fügung auf sich selbst zurückverwiesen. Nach gewissen familiären Turbulenzen erreichte Schmidt die Matura, schloss sie ab, und wandte sich sogleich dem praktischen Musizieren und dem Studium der Musik zu. Schmidts Bildungsgang haftet mit und seit seiner auf verschlungenen Wegen absolvierten Gymnasialbildung etwas Autodidaktisches an. Kaum jemals erlangt er eine - für den Musiker (man vgl. die zeitgenössischen Beispiele Brahms, Mahler, Hugo Wolf, Richard Strauss) so entscheidende - einlässliche literarische Bildung. Und selbst als Instrumentalist erreicht er höchste Vollendung auf jenem Instrument, das er am wenigsten systematisch-professionell studiert hatte: das Klavier. Hier tobt er sich im eigentlichen Sinn des Wortes mit seiner immensen Musikalität, Improvisationskunst und seinem legen-

dären musikalischen Gedächtnis aus. Den Zeitgenossen, die ihn hören, gilt er als der bedeutendste Klaviervirtuose seiner Zeit. Allein - er spielt nur im privaten Zirkel oder auf Veranstaltungen, die mit seiner Tätigkeit als Hochschul-lehrer zusammenhängen; sonst konzertiert er nicht. Auch dies ist ein Zeichen seiner - oft gegen sich selbst gerichteten - Eigenwilligkeit.

Die Musik, der sich Schmidt als Mitglied des Hofopernorchesters - allerdings unter Spannungen mit Gustav Mahler - und der Wiener Philharmoniker, als Lehrer, Kammermusiker und Virtuose hingab, entschädigte ihn für vieles und war die große Trösterin in traurig-schmerzlichen, ja tragischen Stunden seines Lebens - Schmidts erste Frau endete im Wahnsinn; die einzige Tochter starb - in Württemberg verheiratet - im Kindbett.

Schmidts musikalisches Leben ist ein einziger gewaltiger Kraftakt, ein gegen die eigene Physis gerichtetes Ausleben des Suchens nach künstlerischer Erfüllung, bei dem die geistig-seelische Bildung mit der überdimensionierten musikalischen Begabung nicht Schritt halten kann. - So wurde die frühe Neigung zur katholischen Kirche in Pressburg bald abgelöst von dem Versuch, neue weltanschauliche und wohl auch praktisch-gesellschaftliche Dimensionen kennenzulernen: dies führte zu einer vorübergehenden Angehörigkeit der Freimaurerei. Zuletzt münden diese auf seltsame Art rührend-unbehollenen Orientierungsbestrebungen in der erneuten Hinwendung zu jener weltanschaulichen Kraft, die das abendländische Bewusstsein so entscheidend mitgeprägt hat: die Botschaft der Heiligen Schrift, vor allem des Neuen Testaments mit den apokalyptischen Bildern und den trostvollen Verheißungen des Johannes.

\*\*\*

Autodidakten - ähnlich wie Konvertiten - sind in ihren Meinungen und Überzeugungen entschieden und scheuen, da sie mit Leidenschaft ihren eroberten Standpunkt einnehmen, vor extremen Urteilen nicht zurück, die sie allerdings mit großer Offenheit und oft beachtlicher Überzeugungskraft von sich geben. Schmidt war



leidenschaftlich und ehrlich, er war bedingungslos offen und schonungslos, wenn es um Musik ging. Alexander Wunderer, der langjährige Freund und Orchester-Kollege erzählt: Er, Wunderer, hatte als junger Oboist im Wiener Hofopernorchester seine frühe Liebe zu den leichten, ins Ohr gehenden französischen Opern entdeckt. Schmidt aber war Wagnerianer:

Als ich – meine Jugendliebe noch im Herzen – im Jahre 1900 mit Schmidt [nach einer Vorstellung] auf der Stadtbahn fuhr, zerschlug er unbarmherzig und ohne es eigentlich zu wissen, alle meine Ideale durch wüsten Schimpfen auf die süßlichen Opern, die wir damals noch spielten. Er nannte die „Margarethe“ den Urin eines Zuckerkranken und urteilte über die anderen Komponisten in ähnlicher Weise. Zuerst war ich verblüfft und ratlos. Als ich das Gespräch aber auf jene Meister lenkte, die er schätzte, erkannte ich bald, dass hinter den wüsten Reden eine gesunde Kunstanschauung verborgen lag. Schmidt nahm mir Einbildungen und gab mir Tatsachen. Er machte mich auf den Wert der Symphonien von Beethoven, Brahms und Bruckner aufmerksam und dadurch bekam sein scheinbar immer negatives Urteil einen positiven Wert für mich.

Derartig rigorose Urteile waren unter Musikern dieser Zeit durchaus nicht unüblich. Eindrucksvolle Beispiele

sind die Kritiken von Hugo Wolf, wenn er leidenschaftlich die Musik von Liszt propagiert und jene von Brahms ebenso engagiert ablehnt; Schmidt aber kam als Pianist und Komponist aus der Tradition von Liszt.

Die kühnen Äußerungen des etwa dreißigjährigen Philharmonikers und Komponisten sind symptomatisch für die Zeit, in der das künstlerische „Farbebekennen“ nicht nur ästhetische, sondern darüber hinaus auch existentielle Bedeutung hatte, da die damals jungen Musiker einer verwirrenden Fülle musikalischer Eindrücke und Gestaltungsmöglichkeiten gegenüberstanden. An widersprüchlichen Meinungen mangelte es nicht. Das musikalische Streitgespräch war an der Tagesordnung und die Wiener Stadtbahn (die Vorläuferin der heutigen U-Bahn) ergab sich für die von der Staatsoper in Richtung Hietzing fahrenden Kombattanten, zu denen Schmidt und seine Freunde am Beginn ihrer Laufbahn zählten, als nächtlicher Austragungsort. Einmal gesellte sich zu den Freunden Wunderer und Schmidt der Philharmoniker Strasky, der wie Schmidt in Hietzing / Ober St. Veit wohnte, und somit das gleiche Endziel hatte. Die drei Herren fuhren nach der Uraufführung von Schmidts I. Symphonie durch die Wiener Philharmoniker unter der Leitung Ferdinand Hellmesbergers (1903) nach Hause:

Strasky sprach begeistert über die Symphonie. Schmidt war darüber längst hinaus und mit der alten Schamhaftigkeit des Schaffenden bestritt er den Wert seiner eigenen Arbeit und nannte sie eine Gymnasiastenarbeit. Er fügte hinzu, wenn er einen Takt der *Salome* geschrieben hätte, würde er sie auf den Misthaufen werfen. Strasky warf ihm eine krasse Undankbarkeit vor und es entstand ein erhitztes Gespräch. Ich hörte belustigt zu, wie der ehrliche Strasky mit Schmidt fast wild kämpfte, er verteidigte Schmidts I. Symphonie wie ein Löwe und Schmidt kritisierte sein eigenes Werk in Grund und Boden. In Schönbrunn stieg ich aus, ließ die beiden allein weiterkämpfen und ging lachend nach Hause. So konnte Schmidt sein, wenn ihn eine gegenteilige Meinung reizte.

Das kompromisslose Gegeneinanderstehen, aus ideellen Gründen im Aufbruch der Meinungen, oft aus verzweifeltem Engagement über die Unmenschlichkeit Einzel-



ner – Wunderer und Schmidt wussten da in Bezug auf ihren Direktor Gustav Mahler ein Lied zu singen – oder von Interessensgruppen, ist ein Kennzeichen der Zeit, dessen literarischer Ausdruck im Werk von Karl Kraus kulminiert. Selbstverständlich war Schmidt – vor allem in seinen jüngeren Jahren, um 1900 und kurz danach – ein eifriger Leser der *Fackel*. Selbst immer wieder hin- und hergeworfen vom Streit der Meinungen definierte Schmidt seine Haltung mit dem Wort: „Ich widerspreche mir immer selber und darum habe ich recht.“

Das Genre-Bild vom schimpfenden oder impulsiv übertrieben kritisierenden Schmidt und das lokale Ambiente haben etwas Kleinbürgerlich-Enges an sich, das wohl die jüngeren Jahre des Komponisten charakterisiert: Bei übergroßem musikalischen Talent darf man die fehlende Weite des Horizonts aufgrund eines nur langsam fortschreitenden und weitgehend „innermusikalisch“ bleibenden Bildungsgangs feststellen. Hierin liegt auch ein Grund für Schmidts mangelnde Toleranz. Schmidt wusste darum. Seine Begeisterung für so gegensätzliche Musiker wie Richard Strauss, aber auch Giacomo Puccini wurzelt darin: an beiden erkannte er eine jeweils besondere „weltläufige“ Souveränität, die ihm fehlte und deren jeweils – natürlich völlig verschiedene – Publikumswirksamkeit ihn faszinierte. Dabei ist festzuhalten, dass Schmidt sich keineswegs von einem besinnungslosen Faszinosum hinreißen ließ. Ganz im Gegenteil: Er hatte durchaus ein

gesundes Selbstbewusstsein und wusste sein künstlerisches Vermögen von geringeren Begabungen durchaus abzuheben. Dazu eine kleine Anekdote: Schmidt machte seinen Freund Wunderer auf eine Stelle in Wilhelm Kienzls Oper *Der Evangelimann* aufmerksam, die aus einem *Nocturne* Chopins stamme, und zwar bei Chopin wie bei Kienzl in Des-Dur stehe, „was Schmidt damit begründete, dass Kienzl nicht imstande sei, sie in eine andere Tonart zu transponieren. Im übrigen hatten wir den Kalbfater Kienzl persönlich ganz gerne, nur dass Schmidt, wenn wir Kienzl begegneten beim Weitergehen den Satz aus Mignon I<sup>er</sup> Akt zitierte: Armer Greis, des Verstandes beraubt.“ Auf dieser Ebene, nämlich dem Operschaffen, aber begegneten sich dennoch beide Komponisten. Hatte der eine für seinen *Evangelimann* ein kleinbürgerliches Sujet, erzählt von einem kleinbürgerlichen Autor, gewählt, so hatte sich auch der andere für die Oper *Notre Dame* (1902-1904, UA 1914) zwar von Victor Hugos gleichnamigen Roman den Stoff geborgt, doch von einem kleinbürgerlichen Wiener Autor – Leopold Wilk (1876-1944), einem liebenswürdigen Dilettanten – zum Libretto zurechtstutzen lassen. Schon die Entstehungsgeschichte des Werkes lehrt, dass man sich über die dramatisch-theatralischen Elemente der Vorlage hinwegtäuschte. Der allererste Eindruck, unter dem die Arbeit entstand, war eine Reise der Wiener Philharmoniker nach Paris. Die Stadt beeindruckte Schmidt und seine Kollegen sehr. Der Roman von Victor Hugo schließlich, der so ausführlich die mittelalterliche französische Metropole beschreibt, begeisterte den Komponisten. Aber weder er noch sein Textdichter konnten die Geschichte des Zigeunermädchens und des buckligen Glöckners so theatralisch in den Griff bekommen, dass eine auch menschlich überzeugende, dramaturgisch folgerichtige Handlung entstand. Die Oper erreichte bei weitem nicht die Publikumswirksamkeit des Kienzlschen *Evangelimann*. Gustav Mahler, der Schmidt aufforderte, ihm die Oper auf dem Klavier vorzuspielen, was Schmidt auch tat, meinte bezeichnenderweise: „Sehr schön, aber ich vermisse in ihrer Musik die grossen Ideen.“ Dem Freund Alexander Wunderer erzählte Schmidt von dieser Begegnung mit seinem damaligen Chef. Aber: Bei allem verunglückten musikedramatischen Wollen, zeigt doch ein Stück aus *Notre Dame* das Genialische am musikalischen

schen Schaffen Schmidts. Es ist das berühmte Zwischen-  
spiel, das seinesgleichen in der ganzen zeitgenössischen  
Opernliteratur sucht. Ähnliches an musikalischer Inten-  
sität und Leuchtkraft ist tatsächlich im ganzen *Evangelii-  
mann* nicht zu finden.

Damit war das Schicksal des Komponisten auf dem  
Gebiet des Opernschaffens besiegelt: Das Steckenblei-  
ben im kleinbürgerlichen Denken und Gestalten bestimmt  
die Arbeit und nur in einzelnen Momenten tritt die  
geweckte große Schöpferkraft hervor. Dies gilt auch für  
das zweite, noch unpopulärere Werk *Fredigundis* (1916-  
21, UA 1922; Libretto nach Felix Dahn von Bruno War-  
den, 1833-1954, und Ignaz Wilhelm Welleminsky, 1882-  
1939). Man sieht: Vom kulturgeschichtlichen Standpunkt  
aus gesehen fehlte Schmidt der literarische Umblick, es  
fehlte die kulturell zutreffende „Aktualität“ und auch der  
entsprechende literarische Partner.

Fatal wirkte sich Schmidts literarische Unerfahrenheit  
und Naivität am Ende seines Lebens aus. Der Kompo-  
nist war zwar in der Lage wirkungsvolle Texte von Karl  
Kraus oder Heinrich Heine oder eindruckliche Sprache  
der Bibel zu erkennen, er war aber nicht in der Lage den  
Geschmack und die Aussagehaltigkeit einer literarischen  
Gelegenheitsarbeit zu beurteilen, und er war es vor allem  
dann nicht, wenn sich dieser Text mit der herrschenden  
Politik auseinandersetzte. So kam es, dass nicht zuletzt  
Schmidts literarische Unsicherheit und das Unverständnis,  
die momentane politische Lage beurteilen zu können,



zu einer falschen Entscheidung, die der eigenen Welt-  
anschauung entgegengesetzt war, führte: der auf den  
Tod kranke Komponist entschloss sich, eine Kantate auf  
einen Text – wieder – eines (klein-) bürgerlichen politisch  
begeisterten, den Anschluss Österreichs an Deutschland  
preisenden Autors zu schreiben. Die Arbeit erhielt letzt-  
lich den Titel *Deutsche Auferstehung* (1938). Der musi-  
kalische Abschluss des Werkes wurde Dr. Robert Wag-  
ner, dem späteren Münsteraner Generalmusikdirektor,  
überantwortet. Ähnlich wie bei Josef Weinheber mag hier  
politische Naivität am Beginn der Hitler-Zeit mitbestim-  
mend gewesen sein, etwas zu tun, was nicht geschehen  
hätte dürfen, aber allgemeine große Wirkung versprach.  
Der Textdichter, Dr. Oskar Dietrich, war der ersten  
„Anschluss-Begeisterung“ gefolgt und ließ es nicht bei  
allgemeinen nationalen Themen bewenden, sondern  
verknüpfte sie tagespolitisch direkt mit einem Lobpreis  
des „Führers“. Hier war textlich wieder ein Dilettant am  
Werk, der versuchte, plakativ mit großen Schlagworten  
nationales Empfinden zu wecken, der aber das mit dem  
Titel gestellte Thema in keiner Weise bewältigte. Ganz  
unabhängig also von ideologischer Kritik ist festzuhalten,  
dass der Schmidt vorgelegene Text – selbst zur Zeit einer  
angenommenermaßen falschen Hochstimmung – bereits  
künstlerisch unbrauchbar war. Schmidt hat das offen-  
bar durch seine Todeskrankheit und durch den Ehrgeiz  
einen nochmaligen großen Erfolg zu erreichen, in seiner  
Aufnahmefähigkeit getrübt, nicht erkannt. Darüber hin-  
aus hat er die politische Aussage unterschätzt und sich  
tragischerweise selbst verraten. Juden und Nicht-Juden,  
allesamt Freunde Schmidts und Gegner des Regimes  
stellten Schmidt in der Folge das beste Zeugnis im Sinne  
der zusammenfassenden Feststellung Alexander Wunde-  
rers aus:

Zunächst will ich feststellen, dass der freche Versuch aus  
Franz Schmidt einen nationalsozialistischen Komponis-  
ten zu machen in die Reihe der skrupellosen Geschichts-  
fälschungen der Nazi gehört, denn ich weiss besser als  
alle anderen, dass er kein Nazi war, wenngleich er mit  
seinem letzten Werk den Hunden willkommenen Anlass  
gab, ihn für einen solchen auszuposaunen.

\*\*\*



Schmidt blieb auch als Virtuose, was er ein Leben lang  
war: ein schlichter Bürger. Er war ein musikalisches Phä-  
nomen, das das Klavier mit einer Meisterschaft spielte,  
die selbst hervorragende Pianisten in fassungsloses  
Erstaunen versetzte. Der damals weltberühmte Pianist  
Leopold Godowsky antwortete auf die Frage nach den  
bedeutendsten Pianisten – „es gibt nur zwei, der andere  
heißt Franz Schmidt!“ Als Schmidt hinwiederum die kri-  
tisierende Äußerung eines bekannten Pianisten hinter-  
bracht wurde, meinte er: „Dieser Kerl lebt nur, weil ich  
nicht konzertierte.“ Es darf noch einmal wiederholt wer-  
den, was eingangs gesagt wurde: auch in dieser Sphäre  
avanciert Schmidt weder zum Konzertstar und schon gar  
nicht zum Showman, sondern bleibt der genialische, aber  
bescheidene Bürger. Daher erklärt sich auch sein Hang  
zur Hausmusik. Dabei spielte er – je nach Bedarf - das  
Violoncello oder das Klavier.

Schmidts Klavierspiel setzte in Erstaunen, weil ihm nicht  
nur technische Probleme unbekannt waren, sondern weil  
er über das Reproduzieren hinaus ein Nachschaffender  
war. Einer seiner Schüler, der in die U.S.A. emigrierte  
Prof. Walter Taussig berichtet:

Sein Ohr und seine Klangphantasie waren einfach  
unheimlich. [...] aber wie er einmal eine Stelle aus einem  
Bach-Orgelwerk am Klavier demonstrierte – und wir alle,

wie gebannt hätten schwören können, eine r i c h t i g e  
Orgel zu hören – das ist bis heute rätselhaft.

Als Walter Taussig diese transformierten Klänge – der  
stark kurzsichtige Franz Schmidt spielte meistens aus-  
wendig – hörte, hatte sich Schmidt längst dem Schaffen  
für Orgel zugewandt. Es sollte ihn für den Rest seines  
Lebens nicht mehr loslassen. In rascher Folge erschie-  
nen von 1923-1939 größere und kleinere Orgelwerke von  
der *Fantasie und Fuge in D* (1923) bis zur *Fuga solemnis*  
(1937).

Die Zuwendung zur Orgel wurde für Franz Schmidt zum  
musikalischen Schicksal. Die künstlerische Auseinan-  
dersetzung mit diesem Instrument rührte – nach langen  
Jahren der miterlebten Dekadenz und der *fin de siècle*-  
Stimmung – an Schmidts religiöses Empfinden. Nicht  
alle Orgelwerke Schmidts sind religiös, sind christlichen  
Ursprungs oder Ziels, aber wenigstens die Hälfte verleug-  
net nicht eine christliche Haltung, – so etwa die vier Cho-  
ralvorspiele (1926): „O Ewigkeit, du Donnerwort“, „Was  
mein Gott will“, „O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen“,  
„Nun danket alle Gott“, das Choralvorspiel „Der Heiland  
ist erstanden“ (1934) und Präludium und Fuge in A-Dur,  
ein Weihnachtspastorale (1934).

Im Schaffen für und im Arbeiten mit den Ausdrucksmög-  
lichkeiten der Orgel ist eine Erinnerung an die ursprüng-  
liche liturgische Funktion des Instruments erhalten,  
nämlich am *sacrificium laudis* teilzuhaben; insoweit galt  
diese Kunst als ein priesterliches Handeln im Heiligen  
Geist. Und siehe da: Als der Komponist am Ende seines  
Lebens sich anschickte, sein *sacrificium laudis* anzu-  
stimmen, nämlich das mächtige, herzerschütternde und  
–erhebende „Halleluja“ im Oratorium *Das Buch mit sie-  
ben Siegeln* (1935-37, UA 1938), da griff er zurück auf den  
aufschwingenden Klang des D-Dur-Präludiums und wie-  
derholte es; jetzt allerdings verschmelzen die Töne der  
Orgel mit den menschlichen Stimmen des Chores. Das  
Fugenthema des Orgelwerkes aber rückt im Oratorium  
an die vordere Stelle und prägt die tröstliche Verheißung  
des Herrn – „Ich will den Dürstenden geben von den Was-  
serquellen des Lebens“ – unmittelbar vor dem Halleluja.  
Die Briefe Schmidts an den Dirigenten Oswald Kabasta

(1896 – 1946), seinem Schüler und dem musikalischen Leiter der Uraufführung des Oratoriums *Das Buch mit sieben Siegeln*, geben Einblick in den Fortgang der Arbeit, die im Jahr 1935 einsetzte. Franz Schmidt hatte sich entschlossen, die Offenbarung des Johannes, also den letzten Abschnitt, „das prophetische Buch“, des Neuen Testaments in Musik zu setzen. Der Ich-Erzähler Johannes steht im Mittelpunkt eines durch Schmidt selbst für den ausgewogenen Aufbau seines Oratoriums wohlproportionierten Textes. Schmidt schrieb für die Uraufführung am 15. Juni 1938 im Großen Musikvereinssaal zu Wien einige Bemerkungen zum Text seines Werkes. Sie sind nichts anderes als eine glänzende Einführung in den Stil, den Aufbau und den Gehalt des Werks, sie geben Rechenschaft über Schmidts Arrangement der biblischen Dichtung und erläutern diese:



Mit Ausnahme des Umstandes, daß ich die Briefe des Johannes an die sieben Gemeinden zu einer Begrüßungsansprache [sie dient im gleichen Wortlaut und in der gleichen Tonsprache als Schlussansprache und Verabschiedung] vereinigte, hielt ich mich zunächst ganz an das Original; die Berufung des Johannes durch den Herrn, sein Erscheinen vor dem Thron, die Huldigungszeremonie, das Buch in der Hand des Herrn, die Vision des Lammes, das Entgegennehmen des Buches durch das Lamm, all dieses ist beinahe im Wortlaut dem Original nachgebildet. Der anschließende kurze Dankgottesdienst rundet den Akt zu einem „Prolog im Himmel“ ab.

Man erkennt unschwer, dass Schmidt – abgesehen von den erzählerischen Momenten – szenische Bilder vor Augen hat. Daraufhin konzentriert er seine Auswahl aus dem biblischen Text, der für die musikalische Präsentation dadurch an Plastizität, an Eindringlichkeit gewinnt. Ähnlich gestaltet Schmidt den nun erst folgenden ersten Teil des Oratoriums: die Lösung der ersten sechs Siegel mit den Bildern vom weißen Reiter (Jesus Christus) und den folgenden drei apokalyptischen Reitern sowie den verheerenden Folgen göttlicher Strafen. Der zweite Teil setzt mit einer gegenüber dem Original verknüpften Erzählung des Johannes vom endgültigen Sieg des wahren Glaubens, der mit der Geburt des Heilands gegeben ist, gegen

die Anhänger des Teufels und deren falschen Lehren ein. Die sieben Posaunenengel sind aufgerufen, das Jüngste Gericht anzukündigen, von dem Johannes berichtet: eine Weltenwende ist angebrochen. Den geläuterten Menschenkindern offenbart sich der Herr und verheißt ihnen ein Leben mit ihm, dem göttlichen Vater. Die Menschen stimmen den Lobgesang Gottes an: ein mächtiges, von der Orgel mitgetragenes „Halleluja“ bildet den abschließenden Höhepunkt des zweiten Teils, dem nur noch die Schlussansprache des Johannes folgt. Schmidts außerordentliche Leistung betrifft nicht nur die faszinierende Tonsprache, sondern auch die literarische Dimension des aus originalen Elementen errichteten Textaufbaus. Schmidts Schlüsselsatz für die Mit- und Nachwelt aber lautet:

Ich habe mich also [mit Ausnahme der Texttraffung im zweiten Teil] genau an das Original gehalten und habe zu dem Werk einzig vom Standpunkte des tiefreligiösen Menschen und des Künstlers aus Stellung genommen.

Zum ersten Mal in seiner Laufbahn als Komponist war Schmidt nicht von einem unterdurchschnittlichen Librettisten abhängig und zum ersten Mal wird die dem Oratorium zugrundeliegende Dichtung von einem die Jahrtausende überdauernden Glauben, der christlichen Welt-Anschauung getragen. Nun hat auch Franz Schmidt jenen Durchbruch erreicht, der ihn und das Werk hinaus-

hebt über die engeren (sozialen) Bedingtheiten seines Lebens und zum Weltbürger werden lässt.

Zwei Versionen der Heiligen Schrift dienten dem Künstler als Vorlage: die Luther-Bibel und die katholisch approbierte Fassung. Die Verwendung der einen oder der anderen Variante hing nicht von theologischen Fragestellungen ab. Den Ausschlag für die entsprechende Textwahl gab immer der literarische Gesichtspunkt: das bildkräftigere, das poetischere Wort wurde gewählt.

Ungescheut hat Franz Schmidt sein künstlerisch-religiöses Glaubensbekenntnis abgelegt. Er konnte im Jahre 1938 nicht ahnen, dass sein Oratorium sechs Jahre später zu einem Werk des Widerstands gegen die zeitgenössische Unmenschlichkeit des Zweiten Weltkrieges werden würde: Am 9. Februar des Jahres 1944 erklingt anlässlich der Franz Schmidt-Woche (6.-13. Februar 1944) Schmidts

Oratorium *Das Buch mit sieben Siegeln*. Ein erlesenes Solistenensemble musiziert mit den Wiener Symphonikern und dem Wiener Singverein unter der Leitung Oswald Kabastas. Julius Patzak singt die Eröffnungsworte aus der „Offenbarung“ des Johannes: „Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt“. Dann zieht das große Menschheitsdrama von Mord und Krieg, ungerechter Verfolgung und Untergang, Not und Verzweiflung, in einem grandiosen dichterisch-musikalischen Bild als der Menschheit furchtbares Erbteil am Zuhörer vorüber, ehe die tröstende Stimme des Herrn Erlösung verheißt: „Seht, ich mache alles neu! Und wer überwindet, soll es zum Erbe empfangen und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.“ Georg Hann, der großartige Bassist, singt die Verheißung des Herrn, ehe Julius Patzak, selbst einst Schüler von Franz Schmidt und nun unvergleichlicher Interpret der Musik seines Lehrers mit den Worten schließt „Bewahret die Weissagung! Und die Gnade Gottes, des Herrn, sei mit euch allen! Amen!“ Wie muss es den Zuhörern im Großen Wiener Musikvereinssaal, wie muss es den Mitwirkenden zumute gewesen sein, solches zu hören und eben dieses Grauensvolle in der historischen Wirklichkeit mitzerleben: und dann die Tröstung zu vernehmen, von der man im Jahr 1944 noch weit entfernt war!

In solchem Zusammenhang war Schmidts Oratorium ein künstlerischer Aufruf, gläubig nach dem Geist der Heils-



und Gnadenbotschaft des Herrn zu leben und in solchem Sinn sich zur abendländisch-christlichen Humanität zu bekennen und zu bilden. Der Komponist beschießt seine „Bemerkungen“ mit einem engagierten Satz, der das Ethos des Musikers in wenig hoffnungsvoller Zeit berührend zum Ausdruck bringt: „[...] wenn es meiner Vertonung gelingt, diese beispiellose Dichtung, deren Aktualität jetzt, nach achtzehneinhalbhundert Jahren so groß ist, wie am ersten Tage, dem Hörer von heute innerlich nahe zu bringen, dann wird dies mein schönster Lohn sein“. Die Unbeirrbarkeit, mit der der Komponist zu seinem gläubigen Bekenntnis steht, bezeichnet hier den Widerstand gegenüber der vorherrschenden geistigen Situation um 1940, die das Religiöse und ganz besonders den Glauben der christlichen Tradition in Frage stellt.

Um die Menschen des 20. Jahrhunderts zu ergreifen, wendet sich Schmidt in der Not später Zivilisation und dem zu seiner Zeit immer wieder konstatierten Werte- und Sprachzerfall an die Wurzeln der abendländischen Kultur. Von dort bezieht er die unverfälschte Reinheit des Gedankens und des (religiösen) Gefühls. In verwirrter Zeit, die zu verwirrtem Handeln drängt, verbietet es sich dem Künstler, eine Deutung des Daseins mit dem dichterischen Wort der Gegenwart zu suchen. Nur mehr der lautere Schrifttext, der mit zeitloser Klarheit das Wohl und Wehe der Menschheit für alle Zeiten aufbewahrt und ein für allemal die wortprägenden Maßstäbe setzt. Nicht

einmal für eine moderne Ausdeutung des in der Heiligen Schrift Gesagten ist hier Raum. Die literarische Gegenwart hat angesichts des hohen, großen Themas nichts mehr zu sagen. Franz Schmidt, der selbst dem deutsch-national gestimmten Bürgertum des alten Österreich entstammt, wendet sich „widerständig“ zurück zur christlichen Quelle des Abendlandes, zur religiösen Dichtung des jüdischen Sehers und Dichters Johannes.

Schmidts Zugang zu seiner antiken Textvorlage ist kein historistischer, sondern ein aktualisierend-vergegenwärtigender. Das ist eine besondere und – vom kulturgeschichtlichen Standpunkt einer Endzeitlichkeit aus gesehen – erschütternde Art, Widerstand gegen den drohenden Untergang von Glauben, Hoffnung und Liebe zu verwirklichen.

Sozialgeschichtlich gesehen steht *Das Buch mit sieben Siegeln* am Ende der bürgerlichen Kultur Mitteleuropas. Franz Schmidt, der selbst diesem Bürgertum angehört, nimmt dessen Krisis wahr. Er will den Mitbürgern mit seinem Werk den Blick öffnen auf das Unvergängliche, das jenseits der Grenzpfähle und Schranken des Lebens im früheren 20. Jahrhundert liegt, jenseits der Nationalismen, des parteipolitischen Lagerdenkens und der gesellschaftlichen Zwänge.

Franz Schmidt steht am Ende des Traditionszusammenhangs abendländischer Kunst und sucht gerade deshalb dessen Anfänge auf: seine Musik folgt der Archetypik der

Textvorlage; sie gibt deshalb die überlieferte Tonsprache nicht auf, sondern führt sie an die äußersten Ausdrucksgrenzen einerseits und an „archaisierende“ Akkorde andererseits heran. Text und Musik leiten zurück zu den einstigen Einsichten, von denen der Mensch des 20. Jahrhunderts sich weit entfernt hat, denen aber nach wie vor seine Sehnsucht gilt oder gelten sollte. Das ist der ethische Funke, an dem sich Schmidts musikalische Inspiration entzündete und starke, den Zuhörer ergreifende Bilder schuf. Und so erreicht der Künstler am Ende seines Lebens jene Werk-Vollendung, um die er gerungen hatte, wie kaum ein anderer Musiker seiner Zeit. Er konnte mit Genugtuung sagen: „Ich erachte mein Lebenswerk mit dem ‚Buch mit sieben Siegeln‘ für abgeschlossen.“

Herbert Zeman. \*4.6.1940 in Pernitz (NÖ). Literaturhistoriker. Studium in Wien, Birmingham und Mainz. Habilitation in Wien (1972). 1973-75 Gastprofessor in Erlangen und Bonn, seit 1975 Univ.-Professur in Wien: Lehrstuhl für Neuere deutsche und österreichische Literatur; zahlreiche Gastprofessuren (u.a. Kairo, Stanford, Ann Arbor/Mich., Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien, Rom, Cordoba/Argentinien, Luxembourg). Präsident der Österreichischen Goethe-Gesellschaft (seit 1984), der Gesellschaft f. Österr. Kulturgeschichte und der Gesellschaft f. Österreichische Literaturforschung. – Schriften (Auswahl): Die deutsche anakreontische Dichtung (1972); Johann N. Nestroy (2001); Die Österreichische Literatur, 5 Bde (1979-89); Geschichte der Literatur in Österreich, 7 Bde (1994 ff.)

Lit.: „Prima le parole e poi la musica“. Festschrift für Herbert Zeman zum 60. Geburtstag, hrsg. v. E. Buxbaum und W. Kriegleder (mit Lebenslauf und Schriftenverzeichnis) 2000.





# PREISVERLEIHUNG

24. September 2010

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Anwesende!

Zum festlichen Abschluss des 3. Internationalen Franz-Schmidt-Orgelwettbewerbs 2010 in Kitzbühel beglückwünsche ich zunächst die beiden Preisträger und die Preisträgerin zum hohen Niveau ihrer Leistungen. Alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Wettbewerbs, nicht nur die Preisträger, haben zu dessen Aufwertung beigetragen und damit seinen Fortbestand gesichert.

Einige Dankesworte seien an diejenigen gerichtet, die am Zustandekommen dieser „Institution“ wesentlich Anteil haben. Da sind zunächst die Förderer und Sponsoren zu nennen, ohne deren finanzielle Unterstützung die Organisation dieses Wettbewerbs nicht hätte beginnen können, also Bund, Land, in hohem Maße die Stadt Kitzbühel sowie Banken und Firmen. „Ohne Geld ka Musi“ ist ein nur zu wahres Wort.

Wer sind aber die schier „unscheinbaren“, unsichtbaren Geister, die vor allem dann wirken, wenn es heißt, etwas Besonderes, Großes und Schönes, Geistvolles, also kulturell Bedeutendes mittels der vorhandenen Gelder auf die Beine zu stellen?

Allen voran unser Freund Hanspeter Jöchel, der mit großer Liebe an unserem FSO-Projekt seit Beginn beteiligt ist; dann die „Seele“ des Wettbewerbs, Agnes Führlinger, die mit größter Aufopferung diesen Wettbewerb - wie schon vor zwei Jahren - organisatorisch und für die Teilnehmer geradezu mütterlich betreut hat und jedem von uns in allen Belangen zur Seite stand.

Mein Dank ergeht nochmals an den Bürgermeister Herrn Dr. Klaus Winkler für seine Bereitschaft, den FSO zu fördern, und im ganz Besonderen an die „Hausherren“ der Pfarren Kitzbühel und Hopfgarten, an die geistlichen Herren Mag. Michael Struzynski und Sebastian Kitzbichler, die uns die Orgeln in ihren Kirchen großzügig zur Verfügung gestellt haben. Herzlichen Dank!

Nicht zuletzt gilt es zu danken dem Organisten von Hopfgarten, Direktor Franz Hammer für seine große Hilfsbereitschaft und Unterstützung.

Ich danke den Juroren, István Ella, Joachim Grubich, Bernhard Haas und meinem Freund und Kollegen Peter Planyavsky, ebenfalls in freundschaftlicher Verbundenheit auch dem Rektoratsdirektor der Wiener Musikuniversität, Dr. Karl-Gerhard Straßl, der mit fachkundiger Kompetenz die Ergebnisse der diffizilen Arbeit der Jury koordinierte.

Rudolf Scholz



Die Franz-Schmidt-Medaille  
(Originalgröße; Foto: Clemens Kneringer)



3. Internationaler  
Franz-Schmidt-Organwettbewerb  
Kitzbühel 2010

# Urkunde

Herrn  
**Stefan Donner**

wurde beim 3. Internationalen  
Franz-Schmidt-Organwettbewerb  
Kitzbühel 2010 der

**1. Preis**  
verliehen.

*Staus Linn*

Der Bürgermeister der Stadt Kitzbühel

*Kunwoy Jurek*

Der künstlerische Leiter des Wettbewerbs

*Judith Huber*

Der Vorsitzende der Jury

*Kunwoy Jurek*

Die Juroren

*Peter Thurner*

*Berhard Linn*

Kitzbühel, 24. September 2010



3. Internationaler  
Franz-Schmidt-Organwettbewerb  
Kitzbühel 2010

# Urkunde

Herrn  
**Michael Schöch**

wurde beim 3. Internationalen  
Franz-Schmidt-Organwettbewerb  
Kitzbühel 2010 der

**2. Preis**  
verliehen.

*Staus Linn*

Der Bürgermeister der Stadt Kitzbühel

*Kunwoy Jurek*

Der künstlerische Leiter des Wettbewerbs

*Judith Huber*

Der Vorsitzende der Jury

*Kunwoy Jurek*

Die Juroren

*Peter Thurner*

*Berhard Linn*

Kitzbühel, 24. September 2010



3. Internationaler  
Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb  
Ritzbühel 2010

# Urkunde

Frau

Antonina Krhymova

wurde beim 3. Internationalen  
Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb  
Ritzbühel 2010 der

**Sonderpreis**

für die beste Interpretation der  
Werke von Robert Schumann

verliehen.

*[Signature]*

Der Bürgermeister der Stadt Ritzbühel

*[Signature]*

Der künstlerische Leiter des Wettbewerbs

*[Signature]*

*[Signature]*

Der Vorsitzende der Jury

*[Signature]*

*[Signature]*

Die Juroren

*[Signature]*

Ritzbühel, 24. September 2010



3. Internationaler  
Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb  
Ritzbühel 2010

# Urkunde

Frau

Antonina Krhymova

wurde beim 3. Internationalen  
Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb  
Ritzbühel 2010 ein

**Diplom**

verliehen.

*[Signature]*

Der Bürgermeister der Stadt Ritzbühel

*[Signature]*

Der künstlerische Leiter des Wettbewerbs

*[Signature]*

Der Vorsitzende der Jury

*[Signature]*

*[Signature]*

Die Juroren

*[Signature]*

Ritzbühel, 24. September 2010



3. Internationaler  
Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb  
Ritzbühel 2010

# Urkunde

Herrn  
Andreas Jud

wurde beim 3. Internationalen  
Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb  
Ritzbühel 2010 ein

## Diplom

verliehen.

*Maus Lu*

Der Bürgermeister der Stadt Ritzbühel

*Károly József*

Der künstlerische Leiter des Wettbewerbs

*Paul. f. Stroh*

Der Vorsitzende der Jury

*Károly József*

Die Juroren

*Bernhard Haas*

Ritzbühel, 24. September 2010



3. Internationaler  
Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb  
Ritzbühel 2010

# Urkunde

Herrn  
Ágoston Tóka

wurde beim 3. Internationalen  
Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb  
Ritzbühel 2010 ein

## Diplom

verliehen.

*Maus Lu*

Der Bürgermeister der Stadt Ritzbühel

*Károly József*

Der künstlerische Leiter des Wettbewerbs

*Paul. f. Stroh*

Der Vorsitzende der Jury

*Károly József*

Die Juroren

Ritzbühel, 24. September 2010



1. Reihe: Stefan Donner, Andreas Jud, Antonina Krymova, Michael Schöch, Ágoston Tóka (v.l.n.r.)  
2. Reihe: Agnes Führlinger, Pfarrer Michael Struzynski, Hanspeter Jöchl, Karl-Gerhard Straßl, Rudolf Scholz, Peter Planyavsky, Brigitte Weißengruber, Bernhard Haas, Joachim Grubich, István Ella, Helga Scholz  
3. Reihe: Bürgermeister Dr. Klaus Winkler



### 3. INTERNATIONALER FRANZ-SCHMIDT- ORGELWETTBEWERB

16. - 25. SEPTEMBER 2010, KITZBÜHEL

**Pfarrkirche Hopfgarten**  
Samstag, 25. September 2010, 20.15 Uhr

### PREISTRÄGERKONZERT

orgelwettbewerb.kitz.net

Impressum: Stadtm. Kitzbühel, Hinterstadt 20, A-6370 Kitzbühel | Hanspeter Jöchl | Tel.: +43-5356-62161/31 | E-Mail: orgelwettbewerb@kitz.net | orgelwettbewerb.kitz.net  
Sponsoren: bmw, Kultur, CESTIG, Franz Schmidt, FSO, DNB, xerox, etc.



### 3. Internationaler Franz-Schmidt-Organwettbewerb Kitzbühel 2010

Pfarrkirche Hopfgarten  
Samstag, 25. September 2010, 20.15 Uhr

### PREISTRÄGERKONZERT

- |                               |   |
|-------------------------------|---|
| Joh. Seb. Bach<br>1685-1750   | Präludium und Fuge a-Moll BWV 543   |
| Franz Schmidt<br>1874-1939    | Präludium und Fuge c-Moll<br><b>Michael Schöch (2.Preis)</b>  |
| Olivier Messiaen<br>1908-1992 | Diptyque<br>„Essai sur la vie terrestre et l'éternité bienheureuse“<br><b>Stefan Donner (1.Preis)</b>                               |
| Robert Schumann<br>1810-1856  | Fuge über B-A-C-H op.60/2<br>Studie (Kanon) h-Moll op.56/5<br>Fuge über B-A-C-H op.60/5<br><b>Antonina Krymova (Schumann-Preis)</b> |
| Franz Schmidt<br>1874-1939    | Präludium und Fuge D-Dur („Halleluja“)<br><b>Stefan Donner (1.Preis)</b>  |

**ERLEBEN** BUCHEN SCHAFFEN SERVICE MAGAZIN

HIGHLIGHTS THEMEN SUCHE IN MEINER NÄHE VERANSTALTUNGSKALENDER

Home > Erleben > Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb 2010

**ERLEBEN**

**FRANZ-SCHMIDT-ORGELWETTBEWERB 2010**

Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb Kitzbühel ▶

Der Name Kitzbühel wird im allgemeinen mit Sport assoziiert, der häufig vom Wettbewerbsgedanken getragen ist: Hahnenkammrennen, Tennis (Generall open), Harley-Davidson- und Oldtimer-Paraden, Bergsteigen etc. Noch fast unbeachtet von der Internationalen und heimischen Prominenz entwickelt sich stetig ein zweiter, ein kultureller Schwerpunkt, der mit dem Namen Kitzbühel verbunden ist: Konzerte, Theateraufführungen, literarische Lesungen und musikalische Sommerakademien machen die Sportstadt allmählich auch zu einer Kulturstadt.

Schon sehr früh, vor allem in den vergangenen Jahrzehnten, hat sich Tirol zu einer der bedeutendsten Orgellandschaften Österreichs entwickelt. Allein im ferneen und näheren Umfeld von Kitzbühel prägen sowohl mustergültig restaurierte historische Orgeln als auch hervorragende Orgelneubauten das Bild dieser Orgellandschaft.

Franz Schmidts Gesamtwerk für die Orgel, in welchem er sich den Weg zum Gipfel seiner Eigenständigkeit gebahnt hatte, sichert ihm, neben Max Reger, den Rang des bedeutendsten Orgelkomponisten des deutschsprachigen Raumes der Zeit nach J. S. Bach und Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Während der letzten Jahrzehnte ist das Interesse für das Orgelschaffen Franz Schmidts in gesteigertem Maße geweckt worden durch die Präsenz seiner Orgelwerke in Konzerten, durch zahlreiche Einspielungen auf Tonträgern sowie durch Lehre und Forschung.

So ist neben dem traditionellen Innsbrucker Paul-Hofhalmer-Orgelwettbewerb für Alte Musik nunmehr ein weiterer Orgelschwerpunkt durch den Internationalen Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb gesetzt, als Bereicherung der Tiroler Kultur- und Kunstszene.

**TERMIN**  
16. - 25. September 2010

**VERANSTALTER**  
Stadtgemeinde Kitzbühel  
Franz-Schmidt-Gesellschaft (FSG)  
Camerata Viennensis

**Künstlerischer Leiter:** em. o. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Scholz

Das Wettbewerbssekretariat befindet sich im **Stadtamt Kitzbühel** :  
A-6370 Kitzbühel, Hinterstadt 20,  
Hanspeter Jöchel  
Tel.: +43-5356-621 61/31  
Fax: +43-5356-621 61/25  
E-Mail: orgelwettbewerb@kitz.net  
[orgelwettbewerb.kitz.net](http://orgelwettbewerb.kitz.net)

**Termine:**  
17.09.2010 9:00 Uhr — 1. Auswahlspiel – Stadtpfarrkirche Kitzbühel, 6370 Kitzbühel, Pfarrau 2  
18.09.2010 9:00 Uhr — 1. Auswahlspiel – Stadtpfarrkirche Kitzbühel, 6370 Kitzbühel, Pfarrau 2  
21.09.2010 14:00 Uhr — 2. Auswahlspiel – Pfarrkirche Hopfgarten, 6361 Hopfgarten im Brixental  
22.09.2010 13:00 Uhr — 2. Auswahlspiel – Pfarrkirche Hopfgarten, 6361 Hopfgarten im Brixental  
24.09.2010 16:00 Uhr — Finale – Stadtpfarrkirche Kitzbühel, 6370 Kitzbühel, Pfarrau 2  
24.09.2010 20:00 Uhr — Preisverleihung – Stadtpfarrkirche Kitzbühel, 6370 Kitzbühel, Pfarrau 2  
25.09.2010 20:15 Uhr — Preisträgerkonzert - Pfarrkirche Hopfgarten, 6361 Hopfgarten im Brixental

**BILDERGALERIE**

<http://kultur.tirol.at/de/beitrag/4940/franz-schmidt-orgelwettbewerb-2010>



Annonce „Organ Promotion“, 2010, Seite 17



**3. INTERNATIONALER FRANZ-SCHMIDT-ORGELWETTBEWERB**  
16. - 25. SEPT. 2010 · KITZBÜHEL

**Veranstalter:**  
Stadtgemeinde Kitzbühel  
Franz-Schmidt-Gesellschaft  
Camerata Viennensis  
Österreichische Gesellschaft für Zeitgenössische Musik

**Künstlerischer Leiter:** Univ.-Prof. Dr. Rudolf Scholz

**Anmeldung:**  
Wettbewerbssekretariat im Stadtamt Kitzbühel  
Hinterstadt 20 · A-6370 Kitzbühel · Hanspeter Jöchel  
Tel.: +43-5356-62161/31 · E-Mail: [orgelwettbewerb@kitz.net](mailto:orgelwettbewerb@kitz.net)  
[orgelwettbewerb.kitz.net](http://orgelwettbewerb.kitz.net)

**3. INTERNATIONALER FRANZ-SCHMIDT-ORGELWETTBEWERB**  
16. - 25. SEPTEMBER 2010 · KITZBÜHEL

**Veranstalter:**  
Stadtgemeinde Kitzbühel  
Franz-Schmidt-Gesellschaft (FSG)  
Camerata Viennensis  
Österreichische Gesellschaft für Zeitgenössische Musik (ÖGZM)

**Künstlerischer Leiter:**  
em. o. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Scholz

**Anmeldung:**  
Das Wettbewerbssekretariat befindet sich im Stadtamt Kitzbühel  
Hinterstadt 20 · A-6370 Kitzbühel · Hanspeter Jöchel  
Tel.: +43-5356-62161/31 · Fax: +43-5356-62161/25  
E-Mail: [orgelwettbewerb@kitz.net](mailto:orgelwettbewerb@kitz.net)  
[orgelwettbewerb.kitz.net](http://orgelwettbewerb.kitz.net)

Annonce FSO in „Ars Organi“: Jg.58, 2010, H.1

Annonce FSO in „Singende Kirche“: Jg.57, 2010, H. 1

**3. INTERNATIONALER FRANZ-SCHMIDT-ORGELWETTBEWERB**  
16. - 25. SEPTEMBER 2010  
KITZBÜHEL

**Veranstalter:**  
Stadtgemeinde Kitzbühel  
Franz-Schmidt-Gesellschaft (FSG)  
Camerata Viennensis  
Österreichische Gesellschaft für Zeitgenössische Musik (ÖGZM)

**Künstlerischer Leiter:**  
em. o. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Scholz

**Anmeldung:**  
Wettbewerbssekretariat  
im Stadtamt Kitzbühel  
Hinterstadt 20 · A-6370 Kitzbühel  
Hanspeter Jöchel  
Tel.: +43-5356-62161/31  
E-Mail: [orgelwettbewerb@kitz.net](mailto:orgelwettbewerb@kitz.net)  
[orgelwettbewerb.kitz.net](http://orgelwettbewerb.kitz.net)

## Wettbewerbe

für **Organisten**, zugelassen ab  
Geburtsjahr 1975, vom 16. bis  
25. September 2010 in Kitzbühel.  
Geldpreise von € 500 bis  
€ 5.000. Anmeldung bis 1. Juni:  
3. Internationaler Franz-Schmidt-  
Orgelwettbewerb, Stadtamt  
Kitzbühl, Hinterstadt 20, A-6370  
Kitzbühl; Tel. +43-5356/621 61/31,  
www.orgelwettbewerb.kitz.net

**DOBLINGER**  
Neuerscheinungen New Issues

Seite 4

**FRANZ SCHMIDT (1874 – 1939)**

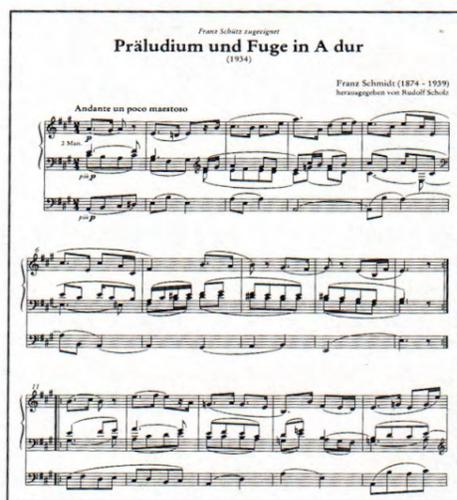
**Präludium und Fuge in A-Dur (1934)**

**Prelude and Fugue in A major (1934) neu!**

herausgegeben von / edited by RUDOLF SCHOLZ  
Das auch unter dem Beinamen „Weihnachtspastorale“ bekannt gewordene Werk ist charakteristisch für Franz Schmidts späte Schaffensperiode und liegt nun erstmals wieder im Druck vor.

The work also known as "Christmas Pastoral" is characteristic for Franz Schmidt's late period and is again available in print.

02 473 ISMN 979-0-012-19930-4 € 14,95



**Choralvorspiel „Der Heiland ist erstanden“ (1934)**

**Choral Prelude "Der Heiland ist erstanden" (1934) neu!**

herausgegeben von / edited by RUDOLF SCHOLZ  
02 474 ISMN 979-0-012-19931-1 € 14,95

Anlässlich des 3. Internationalen Franz-Schmidt-Organwettbewerbs Kitzbühel 2010 legt Rudolf Scholz, Gründer und künstlerischer Leiter dieses Wettbewerbs, eine revidierte Neuauflage der beiden Orgelwerke vor.

In occasion of the 3rd International Franz Schmidt Organ Competition Kitzbühel 2010 its founder and artistic director Rudolf Scholz published a new revised edition of both organ works.



**FRANZ-SCHMIDT-  
ORGELWETTBEWERB 2010**  
**FRANZ SCHMIDT  
ORGAN COMPETITION 2010**

www.orgelwettbewerb.kitz.net

Auch im Internet publiziert:  
<http://www.doblinger-musikverlag.at/Neuersch/details.php?detail=3867&sp=1>



**Stadt  
Kitzbühel**

Beilage in dieser Ausgabe:  
Essay Stadtschreiber

Jahrgang 14/Nr. 3/2

Mitteilungsblatt der Stadtverwaltung

März 2010

Jahrgang 14 / Nr. 3/2, März 2010, Seite 24

## Kitzbühel – nur Stadt des Sports, des Tourismus und der Promis?

von OStR Mag. Joachim Burger

Ist von Kitzbühel die Rede, so verbindet man diese Kleinstadt im Tiroler Unterland vordergründig und vorzugsweise mit internationalen Sportevents, die ganz im Sinne der Tourismuswirtschaft nach dem Motto „Kitzbühel – Die legendärste Sportstadt der Alpen“ Menschenmassen aus aller Herren Länder und Promis, auch „Schicki – Micki – Gesellschaft“ genannt, anlocken, die die Gästenächtigungsfrequenz in die Höhe schnellen und so die Kassen klingeln lassen. Unbestritten tragen diese Einnahmequellen zum materiellen Wohlstand der heimischen Bevölkerung bei. Zugleich stellt sich die Frage: Ist es im Sinne des Kommerz berechtigt, Kitzbühel nur auf seinen Ruf als Stadt des Sports und damit des Tourismus und der Promis zu reduzieren?



Der Autor

Kitzbühel hat auch ein anderes Gesicht. Es ist das einer Stadt, die ihren Bewohnern, aber auch ihren Gästen ein breites Spektrum an Kultur als geistig-intellektuellen Wohlstand bietet.

Neben den verschiedenartigen tradierten Kulturträgern, wie sie auch in anderen vergleichbaren Kommunen existieren, hat sich – abseits des Mainstreams – eine Kulturszene entwickelt, die in Summe eine Besonderheit der Stadt Kitzbühel darstellt und auch nach außen hin wirkt. Aus persönlicher Sicht seien einige Beispiele angeführt.

Was die Bildende Kunst angeht, nimmt die „Zeitkunstgalerie Kitzbühel“ eine Sonderstellung ein. Ferdinand Maier hat sie 1975 begründet und ihr mit seinem sprichwörtlichen Enthusiasmus und seiner Hartnäckigkeit zu internationalem Ruf verholfen. So war er mit „seinen Künstlern“ laufend etwa bei Kunstmessen in Basel, Köln, Frankfurt, Paris und Wien präsent. Von 1986 bis 1989 betrieb er eine Außenstelle in Innsbruck, von 1992 bis 1996 führte er einen Ableger seiner Galerie in Köln. Es ist erfreulich und lobenswert zugleich, dass die Familie Maier die „Zeitkunstgalerie Kitzbühel“ nach dem Ableben ihres Gründers in seinem Sinn weiterführt.

Ein weiteres Spezifikum sind die „Kitzbüheler Sommerkonzerte“. Im Jahre 1978 scharten sich um den Cellisten Florian Ebersberg einige Liebhaber klassischer Musik und gründeten den „Verein Kitzbüheler Musikfreunde“. Unter Dr. Erhard Pfitzner, dem ersten Obmann, und mit fachkundiger Unterstützung durch Florian Ebersberg begannen sie eine hochkarätige Konzertreihe auf die Beine zu stellen. Es ist mehr als bemerkenswert, dass diese Sommerkonzerte mit Weltklasse-Künstlern ohne Unterbrechung bis heute, gegenwärtig unter Obmann Johannes Gasteiger, jeweils im August ihr Publikum begeistern.

Die Geburtsstunde der „KleinkUNST in Kitzbühel“ schlug anlässlich eines Gastspiels der Kabarettgruppe „Die

Gimpel“ Anfang Jänner 1988 im Kolpingaal. Der leider allzu früh verstorbene Peter Praxmair und seine Gattin Annemarie waren damals von den Darbietungen begeistert. Man übersiedelte anschließend gemeinsam mit den Künstlern und den Organisatoren Pauli Huter und Hanspeter „Peggo“ Jöchel ins Café Praxmair und beschloss dort die Vereinsgründung. Seither beschert dieser überaus engagierte Kulturverein seinem Publikum im „Prax“ mit seinem Angebot unvergessliche Abende, wobei neben Konzerten und Lesungen Kabarettabende mit Künstlern aus dem gesamten deutschsprachigen Raum den Schwerpunkt bilden.

Seit 2004 organisiert der heimische Musiker Christoph Steinbach, selbst begnadeter Boogie Woogie – Interpret, jeweils im Juli das „Steinbach Boogie Woogie & Blues Festival“. Auf vier Bühnen in der Kitzbüheler Innenstadt treten gemeinsam mit ihm internationale Blues-, Swing- und Jazz-Legenden vor teilweise weither angereistem Publikum auf.

Seit 1991 wird im Juli, organisiert von der Kulturabteilung der Stadt Kitzbühel, die „Internationale Orgelakademie Kitzbühel“ im Rahmen eines Meisterkurses unter der Leitung von Univ. Prof. Dr. Rudolf Scholz angeboten. Dabei greift man auch auf das Orgelangebot der umliegenden Pfarren zurück. Sozusagen als zweite Schiene wurde auf Initiative von Dr. Rudolf Scholz unter der Schirmherrschaft der Stadt Kitzbühel 2006 der international ausgeschriebene „Franz-Schmidt-Organwettbewerb“ ins Leben gerufen. Er findet alle zwei Jahre jeweils im September statt und ist nach Franz Schmidt, einem der bedeutendsten Orgelkomponisten des deutschsprachigen Raumes benannt.

Als langjähriger Leiter des Arbeitskreises Literatur am St. Johanner Gymnasium konnte ich die Stadtführung von Kitzbühel dafür gewinnen, jährlich ab dem Herbst 2007 in Form eines **Arbeitsstipendiums für Literatur** die Stelle eines **Stadtschreibers/einer Stadtschreiberin** zu vergeben. Gerne habe ich mich als Kurator dieses Projektes zur Verfügung gestellt.

Konkret wird einem jungen Autor/einer jungen Autorin die Möglichkeit geboten, bei freier Unterkunft und angemessener finanzieller Zuwendung zwei Monate (Oktober/November) in Kitzbühel zu leben und zu arbeiten.

Die Frage ist beantwortet. Kitzbühel ist nicht nur eine Stadt des Sports, des Tourismus und der Promis. Kitzbühel ist auch in hohem Maße eine KULTURSTADT mit einem vielfältigen künstlerischen Angebot. Möge diese Tatsache den politischen Verantwortungsträgern der Kommune, aber auch der Führungsetage des Tourismusverbandes im Sinne einer angemessenen Förderung von Kulturveranstaltungen noch stärker als bisher bewusst werden.

**VEREHRTE MITGLIEDER!**

Folgende neue Ausgaben von Werken Franz Schmidts sind ab nun erhältlich:  
1.) Orgelwerke: Präludium und Fuge A-Dur (1934). 14,35 Euro und das Choralvorspiel "Der Heiland ist erstanden" (1934). 14,95 Euro. Herausgeber ist Vorstandsmitglied Prof. Dr. Rudolf Scholz. Verlag "Doblinger", Wien.

**3. Internationaler Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb**

Mit der Durchführung des „3. Internationalen Franz-Schmidt-Orgelwettbewerbs“ vom 16. bis 25. September präsentiert sich Kitzbühel ein weiteres Mal als Zentrum der Orgelkunst. Anmeldungen von rund 30 Teilnehmer unterstreichen dies deutlich. Als Juroren konnten prominente Organisten, unter ihnen der künstlerische Leiter des Wettbewerbs, Univ.-Prof. Dr. Rudolf Scholz, gewonnen werden. Eröffnet wird der Wettbewerb am Donnerstag, 16. September, 20 Uhr, im Rathausaal. Die ersten Auswahlspiele beginnen am Freitag, 17. September, ab 9 Uhr, an der Orgel der Stadtpfarrkirche Kitzbühel, die zweiten Auswahlspiele am Dienstag, 21. September, an der Orgel der Pfarrkirche Hopfgarten.

Das Finale beginnt am Freitag, 24. September, 16 Uhr, in Kitzbühel, am Samstag, 25. September, findet um 20.15 Uhr das Preisträgerkonzert in Hopfgarten statt.

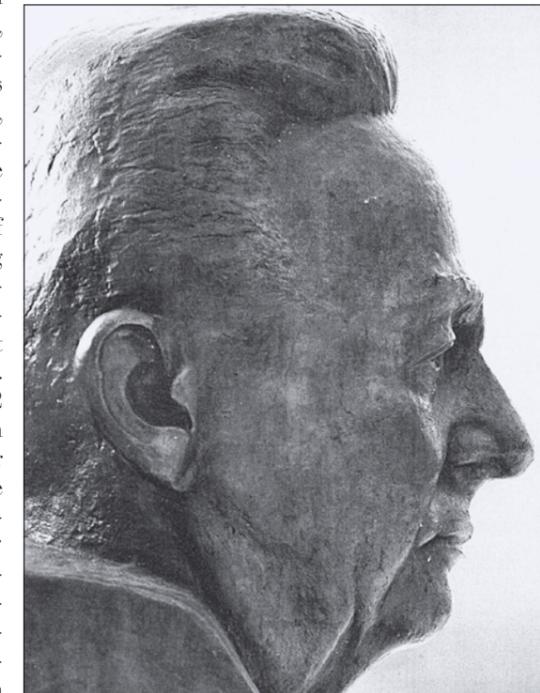
**3. Internationaler Franz Schmidt-Orgelwettbewerb**  
16. bis 25. September 2010



Vor genau vier Jahren, im September 2006, wurde der „Erste Internationale Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb“ in Kitzbühel aus der Taufe gehoben. Ungebrochener Optimismus und Mut des Gründers und künstlerischen Leiters des Wettbewerbs, em.o.Univ.-Prof. Dr. Rudolf Scholz, ein solches Projekt zu verwirklichen, übertrugen sich auf Vertreter der Stadtgemeinde Kitzbühel, der Kulturabteilung der Tiroler Landesregierung und nicht zuletzt auf Entscheidungsträger der Bundesregierung auf dem Gebiet von Kunst und Kultur. Damit war auch der Anreiz für private Sponsoren gegeben, den neuen, Franz-Schmidt gewidmeten Orgelwettbewerb zu fördern. Nicht abzusehen waren damals, als sich 12 junge Organisten zur Teilnahme an dem Wettbewerb 2006 angemeldet hatten, der hohe Bekanntheitsgrad und das enorme Interesse an dem nunmehr „3. Internationalen Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb“ Kitzbühel 2010: 43 Anmeldungen aus insgesamt 13 Ländern (Deutschland, Österreich, Frankreich, Russland, Ungarn, Weißrussland, Südkorea, Schweiz, Polen, Tschechien, Japan, Italien und China) machen den Internationalen Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb zum derzeit größten Orgelwettbewerb Österreichs.

Liegt der Schwerpunkt des Innsbrucker „Paul-Hofhaimer-Orgelwettbewerbs“ auf der Alten Musik, vorwiegend der Epoche vor Johann Sebastian Bach, umfasst der Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb die Orgelmusik von Bach – einem der Schwerpunkte des Programms – bis zum Orgelschaffen

des Namensgebers des Wettbewerbs, Franz Schmidt, und weiter zur zeitgenössischen Orgelmusik. – Gedenkjahre bedeutender Komponisten ergänzen die Anzahl der vorgeschriebenen Pflichtstücke des Franz-Schmidt-Orgelwettbewerbs: 2010 jährt sich um zweihundertsten Mal der Geburtstag von



Robert Schumann – seine Orgelwerke setzen in der Programmzusammenstellung Akzente der deutschen Romantik des 19. Jahrhunderts.

Der „3. Internationale Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb“ Kitzbühel 2010 findet in der Zeit vom 16. bis zum 25. September statt. Dem Festakt zur Eröffnung am 16. September um 20 Uhr im Rathaus der Stadt Kitzbühel folgen drei Auswahlspiele: das erste in der Stadtpfarrkirche Kitzbühel auf der Pirchner-Orgel am 17. Und 18. September, das zweite in der Pfarrkirche Hopfgarten auf der Metzler-Orgel am 21. Und 22. September, und das dritte, das Finale, in der Stadtpfarrkirche Kitzbühel am 24. Sep-

tember mit anschließender Preisverleihung um 20 Uhr. (Alle anderen Termine werden zeitgerecht auf entsprechenden Plakaten angegeben.) Am 25. September um 20 Uhr findet als Abschluss des Wettbewerbs in der Pfarrkirche Hopfgarten ein Konzert der drei Preisträger statt. *HM*

**Terminplan Orgelwettbewerb**

Donnerstag, 16. 9., 20 Uhr: Eröffnung im Rathausaal

**1. Auswahlprüfung** (Orgel der Stadtpfarrkirche Kitzbühel):  
Freitag, 17.9.: 9 – 12.30 Uhr und 14 – 20.30 Uhr  
Samstag, 18. 9.: 9 – 12.30 Uhr und 14 – 19 Uhr

**2. Auswahlprüfung** (Orgel der Pfarrkirche Hopfgarten):  
Dienstag, 21.9.: 14 – 16.30 Uhr und 17.30 – 20 Uhr  
Mittwoch, 22.9.: 13 – 15.30 Uhr und 16.30 – 19 Uhr

**Finale** (Orgel der Stadtpfarrkirche Kitzbühel):  
Freitag, 24. 9.: 16 – 19 Uhr  
**Preisverleihung um 20 Uhr in der Stadtpfarrkirche**

**Preisträgerkonzert** (Orgel der Pfarrkirche Hopfgarten):  
Samstag, 25.9., 20.15 Uhr.

# Franz Schmidt Tage

Herbst 2010

**Franz Schmidt-Gesellschaft**  
1010 Wien  
Musikvereinsgebäude  
Bösendorferstrasse 12:  
Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde

Tel.: 505 72 71, Anrufbeantworter

Bürozeit: Montag 9-12.30 Uhr  
und nach Vereinbarung  
office@franzschmidtgesellschaft.at

www.franzschmidtgesellschaft.at

## SEPTEMBER

16.- 25. 9.:

**Stadtpfarrkirche Kitzbühl und  
Pfarrkirche Hopfgarten, Tirol,**  
„3. Internationaler Franz Schmidt- Orgelwettbewerb“.  
1. Auswahlspiel: 17./18.  
2. Auswahlspiel: 21./22.; Finale: 24.,  
Preisträgerkonzert: 25. 9.  
Organisation: *Prof. Dr. Rudolf Scholz.*  
Tel.: 5356 62161/31



**STADTAMT KITZBÜHEL**  
**Orgelwettbewerb 2010**

A-6370 Kitzbühel  
Hinterstadt 20  
Tel. (05356) 62161/31  
Fax (05356) 62161/25  
E-Mail: orgelwettbewerb@kitz.net  
Internet: orgelwettbewerb.kitz.net  
Sachbearbeiter: H. Jöchel

Kitzbühel, am 30. August 2010

Herr  
Clemens Kneringer  
Baumgartenstraße 56/III/3  
1140 Wien

Im Namen der Stadt Kitzbühel lade ich Sie herzlich ein zur Eröffnung des  
**3. Internationalen Franz-Schmidt-Orgelwettbewerbs Kitzbühel 2010**  
**am Donnerstag, dem 16. September 2010 um 20.30 Uhr**  
**im Festsaal des Rathauses Kitzbühel, Hinterstadt 20**

### Programm

Begrüßung der Ehrengäste durch Bürgermeister Dr. Klaus Winkler  
em.o.Univ.-Prof. Dr. Rudolf Scholz (Universität für Musik und darstellende Kunst Wien):  
„Zum 3. Internationalen Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb Kitzbühel 2010“

Vorstellung der Jury und der Kandidaten

Festrede  
em.o.Univ.-Prof. Dr. Herbert Zeman (Universität Wien)

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Klaus Winkler  
Bürgermeister



Anmeldung bitte bis 14. September 2010 beim Kulturreferat der Stadt Kitzbühel.  
Tel.: 05356/62161-31 – Fax: 05356/62161-25 – E-Mail: h.joechl@kitzbuehel.at  
 ich komme alleine  ich komme mit Begleitung



**Franz Schmidt Orgelwettbewerb**  
Internationaler Interpretationswettbewerb für  
Organisten/Organistinnen.  
[www.orgelwettbewerb.kitz.net](http://www.orgelwettbewerb.kitz.net)

<http://www.kulturleben.at/Wettbewerbe/Musikwettbewerbe.xml>

# Veranstaltungen | Events

SEPTEMBER | SEPTEMBER | SETTEMBRE | SETTEMBRE 2010

<p><b>Casino Kitzbühel</b> ab 18.00 Uhr</p> <p>Automatenspiel, Roulette-, Poker- und Black Jack Tische www.casinos.at</p> <p>Montag   monday   lunedì Package Dinner für Glückbesitzer Dienstag   tuesday   martedì Dinner &amp; Roulette Mittwoch   wednesday   mercoledì Damentag</p> <p><b>Mi. 01.09. 20.30 Uhr</b> Heimatbühne Kitzbühel „Im Altersheim geht's rund“, Komödie in 3 Akten von Willy Stock, Kolpinghaus Kitzbühel, KVV Kitzbühel Tourismus</p> <p><b>Do. 02.09. – Sa. 05.09.</b> 6. Sportwagenfestival Tirol in Kitzbühel   sportscar meeting   raduno di macchine sportive</p> <p><b>Do. 02.09. ab 15.00 Uhr</b> <b>Fr. 03.09. 09.00   09.30 Uhr</b> <b>Sa. 04.09. 09.00   09.30 Uhr</b> <b>Sa. 05.09. 12.00 Uhr</b> Ausfahrt 1 Großglockner   Ausfahrt 2 Riedel-Glas Ausfahrt 1 Königssee   Ausfahrt 2 100.000 PS mit Krimmler Wasserfällen <b>Fahrzeugparade in Kitzbühel und Abschiedsbrunch</b></p> <p><b>Fr. 03.09. 20.00 Uhr</b> <b>Platzkonzert der Musikkapelle Reith</b> in Reith mit den Reither „Bläserkids“ brassbandconcert in Reith   concerto della banda a Reith</p> <p><b>Fr. 03.09. 20.30 Uhr</b> <b>Platzkonzert der Stadtmusik Kitzbühel</b> in Kitzbühel   Vorderstadt, brassband concert in Kitzbühel   concerto in piazza a Kitzbühel</p> <p><b>Sa. 04.09. ab 11.00 Uhr</b> <b>Kitz Kulinarisch Festival</b> in der Hinterstadt www.kitzbuehel.com culinary festival   festa culinaria</p> <p><b>Sa. 04.09. 05.45 Uhr</b> <b>Sonnenaufgangswanderung am Kitzbüheler Horn</b>, Weisenbläser, Frühstück im Gipfelhaus, anschließend Wanderung zur Mittelstation, Anmeldung erforderlich www.bergbahn-kitzbuehel.at sunrisewalk   passeggiata all'alba</p> <p><b>Sa. 05.09. ab 10.00 Uhr</b> <b>Pfarrfest der Pfarre Kitzbühel</b> beim Mesnerhaus parish festival   festa della parrocchia</p> <p><b>Sa. 05.09. ab 12.00 Uhr</b> <b>Frühschoppen mit Blechsalat</b> im Alpenhaus am Kitzbüheler Horn www.alpenhaus.at early morning drink musica mattutina Alpenhaus</p> <p><b>Sa. 05.09.</b> <b>Gore Tex transalpine Run</b>, Zieleinlauf der 2. Etappe</p> <p><b>Mo. 06.09.</b> <b>Gore Tex transalpine Run</b>, Start der 3. Etappe</p> <p><b>Mi. 08.09. 20.30 Uhr</b> Heimatbühne Kitzbühel „Im Altersheim geht's rund“, Komödie in 3 Akten von Willy Stock, Kolpinghaus Kitzbühel, KVV Kitzbühel Tourismus</p> <p><b>Fr. 10.09. 20.30 Uhr</b> <b>Platzkonzert der Stadtmusik Kitzbühel</b> in Kitzbühel Vorderstadt, brassband concert in Kitzbühel   concerto in piazza a Kitzbühel</p> <p><b>Fr. 10.09. – 11.09. ab 17.00 Uhr</b> <b>Kitzbüheler Weinfest</b> im BH-Hof, wine festival   festa del vino</p>	<p><b>Sa. 11.09. 10.30 – 11.00 Uhr</b> <b>Meisterstücke – Kitzbüheler Handwerk vom Mittelalter bis zur Gegenwart</b>, Blumenbinden mit Josef Pöll vor dem Geschäft am Rathausplatz</p> <p><b>Sa. 11.09. 18.00 Uhr</b> <b>„Hopfen und Malz“ Bierfest</b> in Jochberg, beer festival in Jochberg festa della birra a Jochberg</p> <p><b>Sa. 11.09. 18.30 Uhr</b> <b>Charity Event Platzhirsch</b> zu Gunsten von Wings for Life, EUR 135,00 pro Person (Trachten-Modeschau, BBQ, Softdrinks etc.) im Mountain Design Resort Kitzhof, info@platzhirsch-kitz.com, www.platzhirsch-kitz.com, T +43 (0) 676 840409235</p> <p><b>Sa. 12.09. ab 11.00 Uhr</b> <b>Mesnerhaus-Hoangascht (Pfarraffe)</b> im alten Mesnerhaus, ein Plausch an einem herrlichen Platz</p> <p><b>Sa. 12.09. 11.00 Uhr</b> <b>Platzkonzert und Frühschoppen</b> Abschlusskonzert der Musikkapelle Reith   brassbandconcert in Reith concerto in piazza a Reith</p> <p><b>Sa. 12. &amp; Mo. 13.09.</b> <b>Das Kitzbüheler Gofus-Turnier</b> mit vielen Stars der Fußball- und Skibranche im GC Eichenheim, www.gofus.at</p> <p><b>Mo. 13.09. 23.00 Uhr</b> <b>Der 13. Ihr Glückstag</b>, gewinnen Sie Ihr 13. Monatsgehalt im Wert von EUR 1.300 im Casino Kitzbühel www.casinos.at</p> <p><b>Di. 14.09. 19.30 Uhr</b> <b>Eishockey Tiroler Oberliga:</b> EC Die Adler – EC Oilers Salzburg icehockey tournament   torneo di hockey su ghiaccio</p> <p><b>Mi. 15.09. 20.30 Uhr</b> Heimatbühne Kitzbühel „Im Altersheim geht's rund“, Komödie in 3 Akten von Willy Stock, Kolpinghaus Kitzbühel, KVV Kitzbühel Tourismus</p> <p><b>Mi. 15.09. bis Sa. 19.09.</b> <b>Herbstmaltage</b> mit Maler G. Raab in Jochberg im Kultursaal painting days   giornate della pittura Jochberg</p> <p><b>Do. 16.09. 10.30 Uhr</b> <b>Kasperltheater</b> auf Hochkitzbühel, Eintritt EUR 5,50 pro Erw. und Kind (-25% auf Konsumation) www.bergbahn-kitzbuehel.at</p> <p><b>Do. 16.09. – Sa. 25.09.</b> <b>3. Internationaler Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb</b>   organ competition competizione d'organo</p> <p><b>Do. 16.09. 20.00 Uhr</b> <b>Eröffnung im Rathausaal</b> <b>Fr. 17.09. 09.00–12.30 Uhr</b> 1. <b>Auswahlprüfung</b> (Orgel der Stadtpfarrkirche Kitzbühel) <b>Sa. 18.09. 09.00–12.30 Uhr</b> 1. <b>Auswahlprüfung</b> (Orgel der Stadtpfarrkirche Kitzbühel) <b>Fr. 24.09. 16.00 – 19.00 Uhr</b> 2. <b>Auswahlprüfung</b> (Orgel der Stadtpfarrkirche Kitzbühel) <b>20.00 Uhr</b> <b>Preisverleihung</b> in der Stadtpfarrkirche</p> <p><b>Sa. 18.09. 10.00 – 16.00 Uhr</b> <b>Tag der offenen Tür</b> im Mercedes-Benz-Sportpark für die ganze Familie family day   giornata delle famiglie Sportpark</p> <p><b>Sa. 18.09. 10.30 – 11.00 Uhr</b> <b>Meisterstücke – Kitzbüheler Handwerk vom Mittelalter bis zur Gegenwart</b>, Betriebsführung der Firmen Schroll und Allmooslechner</p> <p><b>Sa. 19.09. 08.00 – 17.00 Uhr</b> <b>Antik-Flohmarkt</b>, Franz-Reisch-Straße-Obere Gänsbachgasse, flea-market mercatino delle pulci</p> <p><b>Sa. 19.09. 11.00 Uhr</b> <b>Oktoberfest auf Hochkitzbühel</b>, 150 Jahre GÖSSER www.bergbahn-kitzbuehel.at festival on the Hahnenkamm   festa sull'Hahnenkamm</p> <p><b>Mi. 22.09. 20.00 Uhr</b> <b>Kabarett – Die Männer Gentlemania</b>, K3 Kitzkongress, KVV Kitzbühel Tourismus EUR 20,00, EUR 25,00 an der Abendkassa</p> <p><b>Fr. 24.09. ab 12.00 Uhr</b> <b>Tag der Senioren</b> mit dem Edelweiß Duo im Alpenhaus am Kitzbüheler Horn www.alpenhaus.at</p> <p><b>Sa. 25.09. 19.30 Uhr</b> <b>Eishockey Tiroler Eliteiga:</b> EC Die Adler – HC Kufstein icehockey tournament   torneo di hockey su ghiaccio</p> <p><b>Sa. 25.09. 20.30 Uhr</b> <b>Dinner &amp; Theater</b> der Heimatbühne Kitzbühel „Im Altersheim geht's rund“, Komödie in 3 Akten von Willy Stock, Abschlussgala im Casino Kitzbühel, KVV Casino &amp; Kitzbühel Tourismus</p> <p><b>Do. 30.09. 19.30 Uhr</b> <b>Konzert des Musikkorps</b> der bayrischen Polizei im Kulturhaus Reith policecorps concert in Reith   concerto del corpo della polizia a Reith</p>
--	---

www.sportpark.kitz.net  
Druckfehler und Programmänderungen vorbehalten!

The Legend.

Kitzbühel

Kitzbühel Tourismus · T +43 (0) 5356 66660 · www.kitzbuehel.com

**Do. 16.09. – Sa. 25.09.** **3. Internationaler Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb** | organ competition competizione d'organo

**Do. 16.09. 20.00 Uhr** **Eröffnung im Rathausaal**

**Fr. 17.09. 09.00–12.30 Uhr** 1. **Auswahlprüfung** (Orgel der Stadtpfarrkirche Kitzbühel)

**Sa. 18.09. 09.00–12.30 Uhr** 1. **Auswahlprüfung** (Orgel der Stadtpfarrkirche Kitzbühel)

**Fr. 24.09. 16.00 – 19.00 Uhr** **Finale** (Orgel der Stadtpfarrkirche Kitzbühel)

**20.00 Uhr** **Preisverleihung** in der Stadtpfarrkirche



September 2010

# Hopfgartner

# Blattl

Zugestellt durch Post.at  
AMTLICHE MITTEILUNG

24. Jahrgang  
9. Ausgabe

24. Jahrgang, 9. Ausgabe; Seite 17

## 3. Internationaler FRANZ-SCHMIDT-ORGELWETTBEWERB

in Kitzbühel und Hopfgarten  
13. Sept. – 25. Sept. 2010

Im Rahmen dieses Wettbewerbes finden in Hopfgarten am **Dienstag, den 21.9. und 22.9. von 14 – 19 Uhr** die Auswahlspiele statt und das abschließende **Preisträgerkonzert** ist am **25. 9. 2010 um 20.15 Uhr** ebenfalls auf der Metzler-Orgel in Hopfgarten.  
*Um zahlreichen Besuch wird gebeten.*



# Bezirks Blätter

**KITZBÜHEL**

Kitzbüheler Nachrichten

Nr. 36 – Mi., 08.09.10, Gesamtauflage 265.722  
Kitzbühel, Jochberger Straße 87, 05356/63911  
An einen Haushalt, RM 91A637001

Nr. 36, 8. September 2010, Seite 24

### Orgel-Wettbewerb

KITZBÜHEL. Der 3. Int. Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb findet von 16. bis 25. 9. in Kitzbühel und Hopfgarten statt (jew. Pfarrkirche). Der Festakt zur Eröffnung geht am 16. 9. um 20 Uhr im Rathaus Kitzbühel in Szene.  
Mehr dazu > nächste Ausgabe.

# DIE FURCHE

www.furche.at  
ENTSCHEIDUNG SEIT ÜBER 60 JAHREN  
36 | 9. September 2010 P.b.b. - Auftragsbest.: 8000 Graz, Verlagsbest.: 1010 Wien, Adressen: 1010 Wien, Telefon: 011 117 47 41 (7-19/21/4111)

Nr. 36, 9. September 2010, Seite 20

## Franz Schmidt Orgelwettbewerb

Werke von Franz Schmidt und Robert Schumann (200. Geburtstag) stehen im Mittelpunkt des seit 2006 zum dritten Mal veranstalteten, vom renommierten Wiener Orgelvirtuosen Rudolf Scholz ins Leben gerufenen Internationalen Franz Schmidt Orgelwettbewerbs Kitzbühel (16.-25. Sept.). 2006 waren zwölf Organisten gekommen, dieses Jahr werden 43 Organisten aus 13 Ländern teilnehmen. Damit ist der Wettbewerb Österreichs größte Orgelkonkurrenz. |

[orgelwettbewerb.kitz.net](http://orgelwettbewerb.kitz.net)

# ECHO AM FREITAG

10. September 2010, 2. Jg., Nr. 140, Seite 7

## 3. INTERNATIONALER FRANZ-SCHMIDT- ORGELWETTBEWERB 16. - 25. SEPTEMBER 2010, KITZBÜHEL

### Stadtpfarrkirche Kitzbühel

#### 1. Auswahlspiel

Freitag, 17. September 2010  
9.00 – 20.30 Uhr  
Samstag, 18. September 2010  
9.00 – 18.00 Uhr

#### Finale

Freitag, 24. September 2010  
16.00 – 19.00 Uhr  
Preisverleihung 20.00 Uhr

### Pfarrkirche Hopfgarten

#### 2. Auswahlspiel

Dienstag, 21. September 2010  
14.00 – 20.00 Uhr  
Mittwoch, 22. September 2010  
13.00 – 19.00 Uhr

#### Preisträgerkonzert

Samstag, 25. September 2010  
20.15 Uhr

[orgelwettbewerb.kitz.net](http://orgelwettbewerb.kitz.net)

Dienstag, 14. September 2010 / Nr. 18.095, € 1,-

Tiroler Krone

Kronen  
Zeitung  
UNABHÄNGIG

www.krone.at

Innsbruck, Schusterbergweg 86  
REDAKTION: ☎ 0512/26 86 86-0 ABO-SERVICE: ☎ 05 7060-600

14. Sept. 2010, Seite 41

## 43 Anmeldungen ● Am 24. September steht Sieger fest Orgelwettbewerb in Kitzbühel

Nicht die Sportstadt, sondern die Kulturstadt Kitzbühel steht ab Donnerstag ganz im Mittelpunkt. Zum dritten Mal wird der Internationale Franz-Schmidt-Organwettbewerb ausgetragen. Nicht weniger als 43 junge Frauen und Männer aus 13 Ländern haben sich angemeldet. Der Sieger steht am 24. September fest.

Beim Innsbrucker „Paul-Hofhaimer-Organwettbewerb“ liegt der Schwerpunkt auf Alter Musik. Für Kitzbühel hat der Gründer und Leiter des Franz-Schmidt-Wettbewerbes, Professor Rudolf Scholz, die Orgelmusik von Bach bis Schmidt und weiter bis zu zeitgenössischen Werken in den Fokus gerückt.

Als der Wettbewerb vor vier Jahren aus der Taufe gehoben wurde, meldeten sich 12 junge Organisten an. Bei der dritten Auflage wollen bereits 43 Talente antreten. Die Teilnehmer kommen aus dem deutschsprachigen Raum, aber auch aus Weißrussland, Südkorea oder China. Gespielt wird auf der

Pirchner-Orgel in der Stadtpfarrkirche Kitzbühel und auf der Metzler-Orgel in Hopfgarten. Donnerstag Abend wird der Wettbewerb mit einem Festakt eröffnet. Freitag und Samstag finden ab 9 Uhr die ersten Auswahlspiele in der Pfarrkirche Kitzbühel statt. Finale und Preisträgerkonzert finden am 24. und 25. September statt. Alle Informationen: [www.orgelwettbewerb.kitz.net](http://www.orgelwettbewerb.kitz.net) Claudia Thurner

# Bezirks Blätter

KITZBÜHEL

### Kitzbüheler Nachrichten

Nr. 37 – Mi., 15.09.10, Gesamtauflage 265.722  
Kitzbühel, Jochberger Straße 87, 05356/63911  
An einen Haushalt. RM 91A637001  
Nr. 37, 15. September 2010, Seite 69

## Franz-Schmidt-Organwettbewerb



Die Metzler-Orgel.

Foto: W. Schroll

KITZBÜHEL/HOPFGARTEN. Der 3. Int. Franz-Schmidt-Organwettbewerb findet von 16. bis 25. 9. in Kitzbühel und Hopfgarten statt (jeweils Pfarrkirche, Metzler- sowie Pirchner-Orgel).

Es ist der derzeit größte Organwettbewerb Österreichs. Es liegen 43 Anmeldungen aus 13 Ländern vor. Das Programm beinhaltet Werke von Bach bis hin zu Werken vom Namensgeber Franz

Schmidt genauso wie zeitgenössische Orgelmusik. Heuer stehen auch Werke von Robert Schumann anlässlich dessen 200. Geburtstags am Programm. Der Festakt zur Eröffnung geht am 16. 9., um 20 Uhr im Rathaus Kitzbühel in Szene. Es folgen drei Auswahlspiele: 17./18. 9. in der Stadtpfarrkirche, 21./22. 9. in der Hopfgartner Kirche, 24. 9. Stadtpfarrkirche mit angeschlossen. Preisverleihung (20 Uhr). Am 25. 9. findet als Abschluss in Hopfgarten ein Preisträger-Konzert statt.

28 Teilnehmer bemühen sich um die Auszeichnung, großes Preisträgerkonzert am 25. September

# Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb

Von 16. bis 25. September findet im Bezirk der mittlerweile dritte Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb statt.

**Kitzbühel** | Als vor vier Jahren ein erster Versuch, in Kitzbühel einen Orgelwettbewerb zu veranstalten, gewagt wurde, konnte niemand ahnen, wie rasch sich diese Einrichtung zu einer von den Organisten mit Interesse wahrgenommenen Möglichkeit entwickeln würde. Waren es 2006 erst zögernde neun Anmeldungen und 2008 auch noch relativ wenige so haben die Veranstalter, das Kulturreferat die Stadtgemeinde Kitz-



Diese Medaille winkt dem Sieger des Wettbewerbs. Foto: Stadtamt

bühel, die Franz-Schmidt-Gesellschaft (FSG), die Camerata Viennensis und die Österrei-

chische Gesellschaft für Zeitgenössische Musik (ÖGZM) diesmal ganze 43 Anträge erreicht, wovon 15 Organisten abgesagt werden musste; blieben noch immer 28 Teilnehmer. Die Jury – Vorsitz Karl-Gerhard Strauß – setzt sich zusammen aus István Ella/Ungarn, Joachim Grubich/Polen, Bernhard Haas/Deutschland, Peter Planyavsky/Österreich und Rudolf Scholz, der zugleich den Bewerb leitet.

Der Wettbewerb dauert vom 16. (Eröffnung 20.30 Uhr, Festsaal des Rathauses Kitzbühel) bis zum 25. September (Abschlusskonzert der Preisträger). *Alle Termine siehe Kästen nebenbei.*

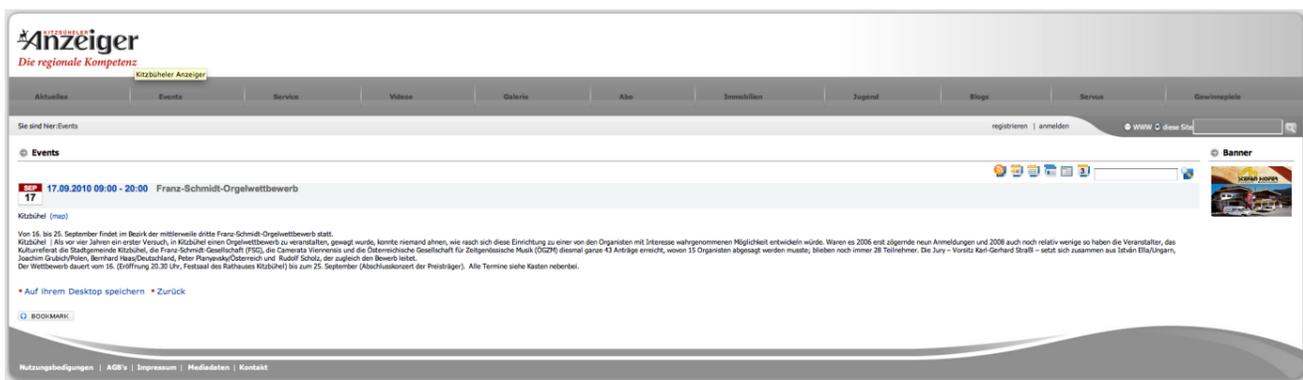
## Termine des Wettbewerbs

**Stadtpfarrkirche Kitzbühel:** 1. Auswahlspiel: Freitag, 17. September, 9 bis 20 Uhr; Samstag, 18. September, 9 bis 18 Uhr. Finale: Freitag, 24. September, 16 bis 19 Uhr, Preisverteilung: 20 Uhr.

**Pfarrkirche Hopfgarten:** 2. Auswahlspiel: 21. September, 14 bis 20 Uhr; 22. September, 13 bis 19 Uhr. Preisträgerkonzert 2010: Samstag, 25. September, ab 20.15 Uhr.

Auch im Internet publiziert:

<http://www.anzeiger-news.com/Events/tabid/199/vw/3/itemid/1768/d/20100917/Default.aspx>  
und  
<http://www.anzeiger-news.com/Events/tabid/199/vw/3/itemid/1773/d/20100925/Default.aspx>



Jahrgang 14/Nr. 9      Mitteilungsblatt der Stadtverwaltung      September 2010

## Zur Eröffnung des 3. Internationalen Franz-Schmidt-Orgelwettbewerbs



Sie waren zahlreich gekommen, die zur Eröffnung des 3. Franz-Schmidt-Orgelwettbewerbs Geladenen. Offensichtlich wird die Bedeutung dieses mehr und mehr erkannt, und es ist auch überraschend: Waren zum Start 2006 noch recht spärliche 9 Anmeldungen eingegangen und 2008 erst deren 16, so meldeten sich diesmal nicht weniger als 43 Organisten – ja, es mussten aus organisatorischen Gründen 15 Anträge abgelehnt werden. Es hat sich also gründlich herumgesprochen, dass da etwas heranwächst, was internationale Bedeutung erlangen wird, und darauf wies auch Finanzreferentin Dr. Barbara Planer, welche in Vertretung Herrn Bürgermeisters die Begrüßungsworte sprach, hin, sprach vom Wachstum und der (finanziell) gesicherten Fortführung des Wettbewerbs. Nach Überbringung der Grüße des Unterrichtsministeriums durch Frau Bundesministerin Dr. Claudia Schmied, äußerte Prof. Rudolf Scholz, Begründer und Leiter des Schmidt-Bewerbs, Ähnliches, wenn er die (von anderen gestellte) provokante Frage nach dem ‚Warum‘ in den Raum stellte: „Schon wieder einer; was soll’s?“, ging dann jedoch auf den Komponisten selbst ein und attestierte diesem, die Orgelliteratur – fast die Hälfte des Schmidt-Werks sind Kompositionen für dieses Instrument – wesentlich bereichert zu haben.

Nach Vorstellung der am Wettbewerb teilnehmenden jungen Organisten und der Jurymitglieder bzw. nach dem den Sponsoren und Mitarbeitern ausgesprochenen großen Dank, folgte der hochinteressante Festvortrag von em. o. Univ.-Prof. Dr. Herbert Zeman, welchen dieser mit einem absurden Zitat aus der Strauss-Oper „Die schweigsame Frau“ (Text



Bürgermeister Dr. Klaus Winkler überreichte Prof. Rudolf Scholz für seine Verdienste um den Orgelwettbewerb eine Kitzbüheler Gams.

Stefan Zweig) eröffnete: ‚Wie schön ist‘ (doch) ‚die Musik‘, und wie schön‘ (erst), ‚wenn sie vorbei ist!‘ und setzte fort mit der Aussage, dass diese Welt nicht zuletzt durch Musik wahrgenommen wird – siehe die alte These vom ‚Sphärenklang‘! – und zitierte auch noch Hoffmannsthal, für den Musik ‚eine heilige Kunst‘ gewesen ist. Ging dann betont auf Franz Schmidt ein – in spürbarer Liebe zu diesem, betonte dabei den ‚Suchenden‘ und verstand es wunderbar, das Publikum nicht nur für die Musik dieses großen Komponisten zu interessieren, sondern auch für das Biographische, die Person also und Schmidts nicht alltägliches Schicksal. Ein kleines Buffet schloss die Veranstaltung ab! *H.J.B.*

Dritter Franz-Schmidt-Wettbewerb wurde in Kitzbühel offiziell eröffnet

# Festakt für die Organisten

**Der mittlerweile dritte Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb wurde vergangene Woche offiziell eröffnet.**

**Kitzbühel** | Der Bewerb hat sich international entwickelt. Vor vier Jahren fand der erste derartige Wettstreit in Kitzbühel statt: Damals gab es noch relativ wenig Resonanz. Doch die Teilnehmerzahl konnte gesteigert werden. Diesmal haben sich bereits 43 Organisten beworben, 15 davon musste aus organisatorischen Gründen abgesagt werden.

Im Rahmen des Eröffnungsabends wurden die Kandidaten vorgestellt. Zudem erläuterte Herbert Zeman von der Universität Wien das Leben und Werk von Franz Schmidt.

Der Komponist und Musiker galt als „Wunderkind“ seiner Zeit. Er war gleich auf mehreren Instrumenten firm. Von 1896 bis 1911 gehörte Schmidt den Wiener Philharmonikern an. Als Lehrer und



Bürgermeister Klaus Winkler übergab Organisator Rudolf Scholz eine Ehrengams als Dank für den unermüdlichen Einsatz. Foto: Krista

Komponist beeinflusste er zahlreiche namhafte Musiker seiner Zeit.

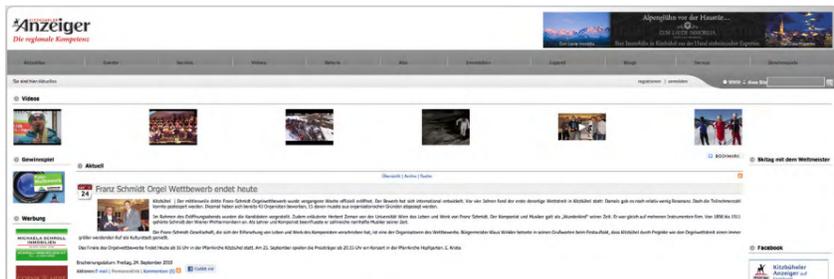
Die Franz-Schmidt-Gesellschaft, die sich der Erforschung von Leben und Werk des Komponisten verschrieben hat, ist eine der Organisatoren des Wettbewerbs.

Bürgermeister Klaus Winkler betonte in seinen Grußworten beim Festauftakt, dass

Kitzbühel durch Projekte wie den Orgelwettstreit einen immer größer werdenden Ruf als Kulturstadt genießt.

Das Finale des Orgelwettbewerbs findet am Freitag, 24. September, ab 16 Uhr in der Pfarrkirche Kitzbühel statt. Am 25. September spielen die Preisträger ab 20.15 Uhr ein Konzert in der Pfarrkirche Hopfgarten. E. Krista

Auch im Internet publiziert:  
[http://www.anzeiger-news.com/Aktuelles/tabid/36/articleType/ArticleView/articleId/3167/Franz\\_Schmidt\\_Orgel\\_Wettbewerb\\_endet\\_heute.aspx](http://www.anzeiger-news.com/Aktuelles/tabid/36/articleType/ArticleView/articleId/3167/Franz_Schmidt_Orgel_Wettbewerb_endet_heute.aspx)  
 (Erscheinungsdatum: Freitag, 24. September 2010)



# Bezirksblätter

**KITZBÜHEL**

Kitzbüheler Nachrichten  
 Nr. 38 – Mi., 22.09.10, Gesamtauflage 265.722

Bezirksblatt Nr. 38, 22.Sept. 2010

Seite 38

# Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb



Die Metzler-Orgel. Foto: W. Schroll

KITZBÜHEL/HOPFGARTEN. Der 3. Int. Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb findet

noch bis 25. 9. in Kitzbühel und Hopfgarten statt (jeweils Pfarrkirche, Metzler- sowie Pirschner-Orgel).

Es ist der derzeit größte Orgelwettbewerb Österreichs. Es liegen 43 Anmeldungen aus 13 Ländern vor. Das Programm beinhaltet Werke von Bach bis zum Namensgeber, Franz Schmidt, und hin zu zeitgenössischer Orgelmusik. Heuer stehen auch Werke von Robert Schumann anlässlich dessen 200. Geburtstags am Programm. Weitere Auswahlspiele: 22. 9. in der Hopfgartner Kirche, 24. 9. Stadtpfarrkirche mit anschl. Preisverleihung (20 Uhr). Am 25. 9. findet als Abschluss in Hopfgarten ein Preisträger-Konzert statt.



Bgm. Klaus Winkler (re.) überreichte Gründer Rudolf Scholz eine Holz-Gams als Anerkennung für sein Schaffen. Re.: Winkler, Festredner Herbert Zeman, Brigitte Weißengruber, Scholz. Foto: Monitzer



Seite 19

# Teilnehmer aus aller Welt

Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb wird zum internationalen Musikfest

16 Musiker aus aller Welt messen sich beim 3. Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb.

KITZBÜHEL (jomo). Die Sportstadt Kitzbühel zeigt sich bis 25. September von seiner kulturellen Seite. Der 3. Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb mauserte sich von seinen Anfängen im Jahr 2006 zu einem echten Highlight in der Musikszene. „Wir hatten heu-

er insgesamt 43 Anmeldungen aus der ganzen Welt. 16 Musiker messen sich nun Kitzbühel“, freut sich Initiator und künstlerischer Leiter des Wettbewerbs, em. Univ.-Prof. Rudolf Scholz. Die Teilnehmer kommen teilweise von weit her – ein Musiker reiste aus Australien an, eine Musikerin kommt aus Japan.

„Das ist ein erster Versuch, dass sich Kitzbühel auch der Hochkultur nähert, und es soll eine

dauerhafte Einrichtung werden“, betonte Bgm. Klaus Winkler bei der feierlichen Eröffnung des Wettbewerbs vergangenen Donnerstag im Rathausaall. Die Stadtgemeinde übernimmt 1/3 der Kosten des Bewerbs und sponsort den 2. Preis in Höhe von 3.000 Euro. Der Wettbewerb umfasst Orgelmusik von Bach bis hin zu zeitgenössischen Werken. Die restlichen Konzerttermine » siehe Wann & Wo!



Auch im Internet publiziert:  
<http://regionaut.meinbezirk.at/kitzbuehel/kultur/teilnehmer-aus-aller-welt-d10502.html>



Jahrgang 66/266, 27. September 2010, Seite 14

## Preise für Schöch und Donner

**Kitzbühel** – Österreichischer Doppelsieg beim dritten Internationalen Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb 2010 in Kitzbühel, der am vergangenen Wochenende zu Ende gegangen ist: Der erste Preis ging an den Niederösterreicher Stefan Donner, den zweiten Preis erhielt der Innsbrucker Michael Schöch. Mit dem Sonderpreis für die beste Interpretation von Orgelwerken Robert Schumanns wurde Antonina Krymova aus Russland ausgezeichnet, berichtet der künstlerische Leiter des Wettbewerbs, Rudolf Scholz. (TT)

Dienstag, 28. September 2010 / Nr. 18.109, € 1,-

Tiroler Krone

**Kronen Zeitung**  
UNABHÄNGIG

www.krone.at

Innsbruck, Schusterbergweg 86  
REDAKTION: ☎ 0512/26 86 86-0 ABO-SERVICE: ☎ 05 7060-600

28. Sept. 2010, Seite 39

### KULTUR In Kürze

● **Preisvergabe:** Der 3. Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb in Kitzbühel brachte einen österreichischen Doppelsieg. Der erste Platz geht an Stefan Donner (NÖ), gefolgt von Michael Schöch (Tirol). Der Sonderpreis geht an Antonina Krymova aus Russland.

Jahrgang 61 • Nr. 39 • Do., 30. September 2010 • P.b.b., Verlagspostamt A-6370 Kitzbühel

GZ02Z030794W • € 1,-

Jahrgang 61/39, 30. September 2010, Seite 16

## Kitzbühel und Hopfgarten etablieren sich als Orte für Orgelwettbewerbe Doppelsieg für Österreich

**Der dritte Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb ging mit einem Doppelsieg für Österreich zu Ende. 43 Organisten hatten sich beworben, 15 musste aus organisatorischen Gründen abgesagt werden.**

**Kitzbühel** | Die beiden Gewinner des Wettbewerbs wurden aus jenen fünf jungen Organisten ausgewählt, die als Finalisten das dritte Auswahlspiel erreicht hatten.

Der 1. Preis erging an Andreas Donner (NÖ), den 2. Preis errang der Tiroler Michael Schöch.

Auf die Vergabe eines dritten Preises konnte sich die Jury nicht einigen, da die Leistungen der Finalisten von einem so hohen Niveau bestimmt waren, dass sich ein eindeutiger, singulärer dritter Preis nicht ergeben konnte.

Das Niveau aller übrigen Wettbewerbsteilnehmer war



Stefan Donner (NÖ), 1. Preis; Antonina Krymova (Russland), Sonderpreis f. beste Interpretation „Schumann“; Michael Schöch (Tirol), 2. Preis (von links).  
Foto: Kulturreferat

bereits im zweiten Auswahlspiel allgemein überragend - aus diesem Auswahlspiel ging als Empfängerin eines Sonderpreises für die beste Interpretation von Orgelwerken Robert Schumanns Antonina Krymova (Russland) hervor.

Von der Eröffnung bis zur

Preisverleihung und dem Preisträgerkonzert in Hopfgarten, als Abschluss des Wettbewerbs, hatte der gesamte Wettbewerb - nicht zuletzt wegen der vorzüglichen Organisation - durchwegs den Charakter eines gemeinsamen, musikalischen Festes.

Auch im Internet publiziert:

<http://www.kitzbuehel.eu/system/web/news.aspx?bezirkonr=0&detailonr=221442497&menunr=218979641>



## Mit großem Dank...

### Zum Finale des 3. Internationalen Franz-Schmidt-Orgelwettbewerbs in Kitzbühel

Am Freitag, 24. 9., nachmittags, hörte man – nach den zwei Auswahlspielen – die Organisten, welche in die Endrunde des Bewerbs gekommen waren, in einem 3-Stunden-Orgel-Marathon nochmals, und zwar in absolut anonymem Konzertieren: die Jury vorne, mit dem Rücken zur Empore. Das Finalspiel der Organisten – man gab lediglich die Pflichtstücke: jeder Mendelssohns Sonate III, op. 65/3, J. S. BACHs Choral „O Lamm Gottes unschuldig“ / 3 Versus, BWV 656 und Franz Schmidts berühmtes „Halleluja-Präludium“ – erinnerte unwillkürlich an Wettbewerbe, wo es um Sekundenunterschiede geht; die Leistungen lagen nämlich qualitativ vielfach relativ knapp beieinander... Was freilich nicht heißen soll, dass bei den Gesamtdarbietungen kein Leistungsgefälle zu beobachten gewesen wäre. . . : die einen mehr dynamisch im Spiel, dafür vielleicht weniger exakt in den Griffen, die andern mehr auf notengetreue Ausführung bedacht, damit im Spiel ausdrucksärmer – je nachdem, wie der Schwerpunkt gesetzt wurde; natürlich auch welche dabei, bei denen diese Faktoren zusammentrafen. Sie als Preisträger zu ermitteln war gewiss trotzdem nicht ganz einfach. (Hier helfen nur jurorischer Instinkt und Erfahrung bzw. ein Punktesystem.)

Am Abend, nach Ermittlung der Sieger, die Preisverteilung, eröffnet durch Bürgermeister Dr. Klaus Winkler, welcher den Juroren, den jungen Organisten und den Mitarbeitern großen Dank aussprach – welchen Worten, mit Gratulation auch an Herrn Bürgermeister, sich



Die Preisträger des Orgelwettbewerbs (von links): Stefan Donner (1. Platz), Antonina Krymova (Schumann-Preis) und Michael Schöch (2. Platz).

Frau Bundesministerin Claudia Schmied anschloss. Dann sprach Juryvorsitzender Karl-Gerhard Strauß, dankte gleichfalls, und zwar jedem einzelnen Jurymitglied: István Ella (Ungarn), Joachim Grubich (Polen), Bernhard Haas (Deutschland), Peter Planyavsky (Österreich) und Rudolf Scholz, dem Leiter des Wettbewerbs. Dieser nahm auch die Übergabe der Preise bzw. der Diplome vor.

#### Die Preisträger:

**Stefan Donner** (Niederösterreich) – 1. Preis  
**Michael Schöch** (Tirol) – 2. Preis  
**Antonina Krymova** (Russland) – „Schumann-Preis“

Beim speziellen Preisträgerkonzert am Samstag, 25. 09., in Hopfgarten, bewahrheitete sich dann, was der Unterzeichnete oben vermerkte: Die Interpretationen der jener Organisten, bei welchen im Spiel alle genannten (positiven) Elemente zusammentrafen, zeigten sich der ihnen verliehenen Preise unbedingt würdig. Die Darbietungen wurden durch Michael Schöch eingeleitet, welcher BACHs Präludium

und Fuge a-moll, BWV 543, und Franz Schmidts Präludium und Fuge c-Moll spielte, mit, man darf wohl sagen, Bravour, vor allem in der Anfangsphase, klug abgestimmt in der zur Bach-Zeit üblichen Terrassendynamik, imponierend im Pedalspiel – ein BACH, wie er gehört; dazu der herrlich farbige Klang der Hopfgartner Orgel und das barocke Ambiente der Pfarrkirche. Ausgesprochen eindrucksvoll – auch bei Schmieds ungewöhnlich langem Präludium, diesem eher schwierig umzusetzenden Werk.

Das Spiel Stefan Donners, Teil 1, mit Oliver Messiaens Diptyque „Essay sur la vie terrestre et l'éternité bienheureuse“: ein wunderbares Werk, voll von ins Musikalische umgesetzter mystischer, typisch messiaen'scher Schau, seltsam in den rhythmischen Diktionen. . . Er muss ein wunderbar integrierender Mensch gewesen sein, dieser große französische Komponist und Organist! Was da im Hörer für „Bilder“ stimuliert werden! – Ruhiger, zutiefst mystischer Schluss. . . Und Donner entledigte sich der Gestaltung dieser (für

manche unter den Zuhörern vielleicht fremdartigen Musik) gewiss ganz im Sinne des Autors. Was bei Donner einfach auffällt, ist sein, wenn es erlaubt ist, so zu sagen, „Zugriff“. Ein Vollblut-Organist!

Antonina Krymova: Wer wusste schon, dass auch Schumann der Fuge im Sinne BACHs nicht widerstehen konnte und gleich zwei derartige Werke, und zwar über den Namen BACH, d. h. diesen (wie Bach selbst auch) ins Musikalische umgesetzt als die Töne b, a, c, h – die Fugen op. 60/2 und 5 – geschrieben hat? Man könnte es freilich auch so formulieren: welcher ernst zu nehmende Tondichter kommt an BACH, dem Großen, vorbei, könnte sich über ihm hinwegsetzen?

Die russische Organistin entledigte sich ihrer nicht ganz einfachen Aufgabe souverän; eine imponierende Leistung! – Zwischen den beiden Fugen noch eine Studie, bzw. ein Kanon in h-Moll, op. 56/5, gleichfalls von Schumann – ein Werk, das einmal mehr des Komponisten Erfindungsgabe ausweist. Bravo, Antonina!

Nochmals Stefan Donner mit Franz Schmidts Präludium und Fuge D-Dur, genannt „Halleluja“ – jenes „Vorspiel“ also, das der Komponist später in seinem wunderbaren Oratorium „Das Buch mit den sieben Siegeln“ in das – neben dem Händels („Der Messias“) – wohl großartigste „Halleluja“ der Musikliteratur umgesetzt hat. Dazu die anschließende, ausgezeichnet gespielte Fuge! Lang anhaltender Applaus dankte den drei Interpreten!  
 H.J.B.

### Kitzbühel: 3. Internationaler FRANZ-SCHMIDT-ORGELWETTBEWERB (16. – 25.9.)

#### Wie ein Wettbewerb entsteht und abläuft

Die Stadtgemeinde Kitzbühel hat den *Neuen Merker* eingeladen, sich zu überzeugen, dass Kitzbühel nicht nur für Sportler interessant ist. In der **Kitzbüheler Stadtpfarrkirche** steht eine Orgel mit 2 Manualen und 26 Registern und im nicht allzu weit entfernten **Hopfgarten** sogar eine mit 3 Manualen und 44 Registern sowie eine aufgeschlossene Bevölkerung vom Bürgermeister über die Pfarrer und Interessenten zur Verfügung. Die Gemeinde beteiligt sich auch namhaft an den Kosten und, zusammen mit Sponsoren, darunter namhafte Orgelbauer, vor allem die Erbauer der Wettbewerbs-Instrumente, an den Preisen.

43 Studenten hatten sich ursprünglich angemeldet, verblieben sind 16, davon 4 Frauen: 4 aus Österreich, je 2 aus Russland, der Schweiz, Ungarn und Australien, weiters aus Südkorea, Italien und Japan. 4 Registranten teilten sich die Aufgaben, und noch vor der feierlichen Eröffnung konnte man als Zaungast in der Kirche die Anweisungen der Teilnehmer betreffs Registrierung vernehmen.

Am 1. Abend war dann die feierliche Eröffnung. **RUDOLF SCHOLZ**, der Initiator stellte die Teilnehmer vor und verwies auf **Franz Schmidt**, der zur Orgelkomposition erst spät, nach den Orchesterwerken, fand, er stellte die Jury (1 Ungar, 1 Pole, 1 Deutscher, 3 Österreicher) vor und verwies auf die Anonymität bei den Durchgängen. Es folgte des Festvortrag von **HERBERT ZEMANN**, voll mit Zitaten, die dem Opernfreund das Herz höher schlagen ließen: Sir Morosus „Wie schön ist doch die Musik“, Komponist: „Musik ist eine heilige Kunst“. Er sprach über „*Franz Schmidt, den Suchenden*“ aufgrund von Berichten von Alexander Wunderer, den philharmonischen Kollegen an der Oboe (und Gründer der Bachgemeinde Wien) über Streitgespräche in der Wiener Stadtbahn: „*Schmidt war als Musiker geordnet!*“ Da er mit den 2 Opern („*Notre Dame*“ und „*Fredigundis*“) keinen dauernden Erfolg hatte, wurde Schmidt Symphoniker und danach Orgelkomponist und Oratorienschreiber. Er verließ sich nicht auf



Pichner-Orgel in der Stadtpfarrkirche Kitzbühel

ein Libretto, sondern nahm direkt das Bibelwort. Für die Teilnehmer hatte er einen Leitpruch von Schmidt bereit: „*Die Technik ist da, wenn man sie braucht*“.

Anderntags konnte ich den Beginn des Auswahlspiels erleben: 2mal Bach und Präludium und Fuge c-moll von Franz Schmidt. Für das 2. Auswahlspiel waren zusätzlich Schumann und Komponisten aus dem 20./21. Jh. vorgesehen. Die 3 Spieler, die ich pars pro toto hörte, waren alle gut, und die Jury schrieb eifrig mit und erwies sich als „Merker“. Ergebnisse: 1. Preis **STEFAN DONNER** (Wien), 2. Preis **MICHAEL SCHÖCK** (Tirol).

Der 3. Preis wurde nicht vergeben, jedoch 3 Diplome an **ANTONINA KRYMOVA** (Russland) zusammen mit einem Sonderpreis für Interpretation, **ANDREAS JUD** (Schweiz) und **AGOSTON TOKA** (Ungarn).  
 Hans Peter Nowak

# Hochbegabt und ein Fall für das Besondere

Der Pianist und Organist Michael Schöch konzertiert auf Einladung der Galerie St. Barbara heute in Hall.

**Hall** – Michael Schöch ist ein herausragendes Talent auf Klavier und Orgel. Er absolvierte neben dem Gymnasium das Tiroler Landeskonservatorium (Klavierklasse Bozidar Noev) und studierte dann an der Münchner Musikhochschule bei Gerhard Oppitz (Klavier) und Edgar Krapp (Orgel), wo er nach seiner Diplomierung jetzt deren Meisterklassen besucht. Der 25-jährige in Mils lebende Innsbrucker hat zahlreiche Auftritte an Klavier und Orgel und erhielt mehrere Auszeichnungen, u. a. den Brigitte-Fassbaender-Förderpreis, 2007 den 1. Preis beim Schubert-Klavierwettbewerb in Russe/Bulgarien, 2008 den 1. Preis beim Münchner Everding-Organwettbewerb und 2010 den 2. Preis beim Kitzbüheler Franz-Schmidt-Organwettbewerb.

*Sie spielen heute Donnerstags in Hall ein äußerst anspruchsvolles Programm.*

**Michael Schöch:** Es ist „Musik über Bach“ im Kurhaus am Klavier und anschließend in der Pfarrkirche an der Orgel. Am Klavier Liszts Fantasie und Fuge über ein Thema von Bach und Max Regers Variationen und Fuge über ein Bach-Thema op. 81. An der Orgel Bachs Passacaglia in c-Moll BWV 582, dann sechs Fugen über B-A-C-H von Schumann und Regers Symphonische Phantasie und Fuge op. 57.

*Sehr ungewöhnlich und enorm schwer.*

**Schöch:** Ja, Regers Musik gilt vielfach als unspielbar. Ich weiß nicht, ob sich schon jemand beide Werke an einem Abend angetan hat.

*Sie studieren in München in zwei Meisterklassen, geht das und wie lange noch?*



Michael Schöch ist als junger Mann ebenso natürlich wie bescheiden, als Musiker allerdings außergewöhnlich. Foto: Böhm

**Schöch:** Es funktioniert, obwohl viele sagen, es ginge nicht. Ich habe auch keine Angst, mir durch das Orgelspiel die Klaviertechnik kaputt zu machen. Im März werde ich beide Klassen mit den Abschlusskonzerten beenden.

*Und dann?*

**Schöch:** Schauen, wo es einen hinverschlägt. Ich würde gerne als Pianist gelten, der auch Orgel spielt. Konzerte wie jetzt in Hall machen, auf Klavier und Orgel an einem Abend, es gibt ja viele Säle mit Orgel.

Mich interessieren die besonderen Programme.

*Sie haben so viele Talente, schließen alle Studien mit besonderem Erfolg ab. Wie geht das?*

**Schöch:** Mir fällt vieles sehr leicht. Ich hatte nie Lernschwierigkeiten. Lange wollte ich Archäologie studieren, aber das Klavier hat mich immer interessiert. Ich habe aber erst spät, mit 16, begonnen, ernsthaft zu üben.

*Wie viel üben Sie?*

**Schöch:** Nicht allzu viel – aber

ich gelte als Techniker. Ich habe am Klavier höchstens drei bis vier Stunden geübt. Mein Lehrer Gerhard Oppitz und auch Rudolf Buchbinder sagen, zu viel Üben macht kaputt, man bekommt manuelle Probleme.

*Haben Sie Vorbilder?*

**Schöch:** Schwierig. Man muss seinen eigenen Weg finden. Gerhard Oppitz ist naheliegend, weil er ein so breites Repertoire hat. Vladimir Horowitz ist ein Favorit, er war so frei und exzentrisch, aber immer logisch und authentisch. Vieles habe ich noch nie so gehört und werde es nicht so spielen, aber es ist faszinierend.

*Hören Sie oft CDs?*

**Schöch:** Ja. Zuerst muss man selbst am Stück arbeiten, dann kann man anderes anhören – nicht um es nachzumachen! Die früheren Pianisten sind oft viel interessanter als die Einheitsware heute mit der Angst der Pianisten vor falschen Noten.

*Sie sind vielseitig und streben das auch an. Dennoch: Was gehört nicht zu Ihren Kerninteressen?*

**Schöch:** Das ganz alte Fach vor Bach ist nicht meine Hauptagenda. Da liegt Tirol mit seiner Ausrichtung auf Alte Musik nicht so oft am Weg. Viele Kollegen spielen ein bisschen Cembalo, ich nicht. Selbstverständlich spiele ich auf der Orgel Frescobaldi und Buxtehude, aber gerade für Frescobaldi braucht es eben das richtige italienische Instrument, da geht es auch um Klangfarben und die Stimmung, die im Raum erzeugt wird. Ich freue mich, dass es in Tirol neben dem Hofhaimer-Wettbewerb auch den Franz-Schmidt-Organwettbewerb in Kitzbühel gibt.

Das Gespräch führte  
Ursula Strohal

kunsträume  
K  
mw  
universität für musik und darstellende kunst wien

November 2010, Seite 38/39

## Wettbewerbserfolge Engagements Auszeichnungen

Stefan Donner, Orgel  
(Studierender von Peter Planyavsky)  
gewann den 1. Preis beim 3. Internationalen Franz-Schmidt-Organwettbewerb in Kitzbühel/ Hopfgarten.



Stefan Donner, Orgel  
(© privat)

Auch im Internet publiziert:  
<http://www.mdw.ac.at/?pageid=366>

## Franz Schmidt Wien Gesellschaft

59. JAHRGANG  
MITTEILUNGEN  
4 / 2010

3. Internationaler Franz-Schmidt-Organwettbewerb 2010

Steht eine Stadt wie Kitzbühel in Tirol eigentlich als Synonym für die höchsten Ansprüche des legendären Hahnenkammrennens, das mediale Interesse und den unglaublichen Publikumszuspruch auch für andere (Massen)Events der "Gamsstadt", so beeindruckt das Engagement auf einem anderen, just ganz exklusiven musikalischen Spezialgebiet, quasi als Antithese, umso mehr. Nicht nur die Tatsache eines Organwettbewerbss im Zweijahresrhythmus an sich, sondern auch der Namensgeber Franz Schmidt (1874-1939) ist unter "außerordentlich" einzureihen. Der zeitweise verkannte und verschätzte Komponist wird quasi als Geheimtipp immer mehr geachtet, sein Orgelwerk vermehrt "entdeckt" und zum (Pflicht)Repertoire in seinem unzweifelhaften historisch-musikalischen Stellenwert und der interpretatorischen Herausforderung.

Die Wettbewerbs-Initiative gründete im Engagement des Schmidt-Experten em. Univ. Prof. Dr. Rudolf Scholz, welcher in seiner Eröffnungsansprache die wiederum gestiegene Teilnehmerzahl internationaler Provenienz freudig vermerkte und die damit einhergehende Akzeptanz in der vielgestaltigen Orgel-Fachwelt. Einen Stellenwert mit Eigenprofil bei der erst 3. Auflage binnen vier Jahren etabliert zu haben ehrt den künstlerischen Anspruch, wie auch die für die Kandidaten so wichtige Organisation in den Händen hochmotivierter Freunde.

Gleich zu Wettbewerbsbeginn einen Höhepunkt zu setzen markiert den hohen Anspruch in Form eines Festvortrages im Rathaus zu Kitzbühel, diesmal vorgetragen von em. Univ. Prof. Dr. Herbert Zeman (Universität Wien). Nur ein in den Kunstdisziplinen derart habiler Wissenschaftler vermochte die Persönlichkeit, sowie den Komponisten/ausübenden Musiker Franz Schmidt binnen einer Stunde derart packend zu skizzieren, gepaart mit seiner brillanten Rhetorik.

Nur so gelang der Spagat von der heiligen Kunst und dem Ewigen in der Musik über den Sphärenklang zum Nachklang in der Stille (Wie schön die Musik, wie schön erst wenn sie vorbei ist) zum schicksalsgeprüften Alltag des Profimusikers (Wiener Philharmoniker) und späteren Hofrats/Rektors (Musikhochschule)/Ehrendoktors (Uni Wien). Erschütterungen des Herzens führten zu einem Genußleben mit geschwächtem Organismus, vor dem Hintergrund einer Zeit des Zerfalls der Traditionen und des Werteverlustes mit vielgestaltigen Antworten der Künstler. Als quasi Autodidakt im Studium blieb Schmidt zeitlebens ein Suchender im Streben um bedeutende Kunst mit bedeutenden Weltanschauungen. Diese fand er schließlich in der Botschaft des Neuen Testaments, der Apokalypse des Hl. Johannes. Selten dringt in die Welt eines komponierenden Symphonikers die Orgel, noch dazu wo Schmidt ein reproduzierendes Genie auf Cello und Klavier war und bis heute Legende ist, wie auch sein mitunter scheinbar völlig kontrastierend polterndes Auftreten und lautstarkes Argumentieren.

2010 konnte der Kitzbüheler Bürgermeister Dr. Klaus Winkler resümieren: 1. Preis: Stefan Donner (Ö), 2. Preis: Michael Schöch (Ö), 3. Preis: nicht vergeben. Sonderpreis für Schumann-Interpretation: Antonia Krymova (Russland). Unter einem wurde von ihm auch der Fortbestand des Wettbewerbes garantiert. Ein Sieg der Kunst in der siegverwöhnten Stadt des Top-Sports.

Dr. Wolfgang Guhsvald (Wien)



3. Franz-Schmidt-Organwettbewerb. 1. Reihe: Stefan Donner – Andreas Jud – Antonina Krymova – Michael Schöch – Ágoston Tóka (v. l. n. r.). 2. Reihe: Agnes Fühlringer – Pfarrer Michael Struzynski – Hanspeter Jöchl – Karl-Gerhard Straßl – Rudolf Scholz – Peter Planyavsky – Brigitte Weißengruber – Bernhard Haas – Joachim Grubich – István Ella – Helga Scholz (v. l. n. r.). 3. Reihe: Bürgermeister Dr. Klaus Winkler).

## Sie kamen, spielten und siegten...

Beim 3. Internationalen Franz-Schmidt-Organwettbewerb 2010 in Kitzbühel errangen zwei Österreicher die vergebenen Preise. In Kitzbühel fand vom 16. bis zum 25. September 2010 bereits zum dritten Mal der Internationale Franz-Schmidt-Organwettbewerb statt. Diese, dem Namen des großen österreichischen Komponisten gewidmete Veranstaltung wurde von dem Professor an der Wiener Musikuniversität und unermüdeten Streiter für Schmidts Orgelwerk, Rudolf Scholz, der auch als künstlerischer Leiter des Wettbewerbs fungiert, gemeinsam mit der Stadtgemeinde Kitzbühel ins Leben gerufen. Das Ski- und Tennismekka unter dem Hahnenkamm erwirbt sich damit nicht nur Verdienste im Bereich des Sports, sondern auch in dem der Kultur. Mitveranstalter sind die Franz Schmidt Gesellschaft, Wien (FSG), die Camerata Vinnensis und die Österreichische Gesellschaft für Zeitgenössische Musik (ÖGZM). Welches Renommee diese Veranstaltung in Fachkreisen bereits besitzt, zeigt die hohe Anzahl der Anmeldungen von 43 jungen Organisten und Organistinnen aus 13 Ländern, unter denen in zwei Auswahlspielen und einem Finale die Gewinner ermittelt wurden. Der Wettbewerb fand auf zwei Instrumenten, der Pirchner-Orgel in der Stadtpfarrkirche Kitzbühel und der

Metzler-Orgel in der Pfarrkirche Hopfgarten im Brixenthale statt – beide verfügen über ein sehr unterschiedliches Klang- und Registerspektrum. Eine international besetzte Jury unter dem Vorsitz von Karl-Gerhard Straßl, Musikuniversität Wien, ermittelte in strengem Auswahlverfahren die Gewinner.

Organwettbewerbe sind zweifellos die einzigen, die streng anonym durchgeführt werden können: Die Kombattanten sitzen am Spieltisch auf der Orgelepore, die Jurymitglieder hören Ihnen an einem Tisch vor dem Altar mit dem Rücken zur Orgel zu. Nur der Vorsitzende kennt die Identität der jeweils Spielenden und entfernt, wenn der eigene Lehrer in der Jury sitzt, stillschweigend dessen Votum aus der Wertung.

Letztlich hatten sich 16 Teilnehmer dem ersten Auswahlspiel gestellt. Im Finale, das am 24. September in der Stadtpfarrkirche Kitzbühel stattfand, wurden unter fünf antretenden Finalisten aus Russland, der Schweiz und Österreich die Gewinner ermittelt. Als Programm waren die Sonate Op.65/3 von Mendelssohn, Bachs Choralbearbeitung über „O Lamm Gottes unschuldig“ BWV 656 und Schmidts Präludium und Fuge D-Dur („Halleluja“-Präludium) vorgegeben.

Es wurden ein 1. und ein 2. Preis verliehen: Beide fielen an Österreicher: *Stefan Donner* aus Niederösterreich und *Michael Schöch* aus Tirol, die am 27. 12. 2010 gemeinsam ein Orgelkonzert in der Peterskirche, Wien I., spielen.

Ein Sonderpreis für die beste Interpretation eines Werkes des Jahresregenten Robert Schumann wurde Antonina Krymova aus Russland zugesprochen. Das Preisträgerkonzert der Gewinner am 25. September bildete den würdigen Abschluss der Veranstaltung.

*Gerhard J. Winkler*

Seite 238

(15) Franz Schmidt, Choralvorspiel „Der Heiland ist erstanden“. – Präludium und Fuge A-Dur, hrg. von Rudolf Scholz.

Seite 239

Zwei Orgelstücke aus dem späten Schaffen von Franz Schmidt liegen nunmehr in einem gut redigierten Neudruck vor (15). Das weihnachtliche A-Dur-Präludium samt Fuge (mit der nötigen Richtigstellung der falsch gedruckten Pedaltakte in der Erstveröffentlichung) ist ebenso im Jahr 1934 entstanden wie die Choralbearbeitung „Der Heiland ist erstanden“. Diese Neuedition macht nun die bislang oft schwer zugänglich gewesenen Stücke wieder greifbar, und dies in einer vorzüglichen, von subjektiven Interpretenzutaten freien Ausgabe – ein verdienstliches Unterfangen.

*Hans Haselböck*



58. Jahrgang 2010, Heft 4, Dez. 2010, Seite 265

## Organwettbewerbe 2010

Franz-Schmidt-Organwettbewerb in Kitzbühel (A): 1. Stefan Donner (A), 2. Michael Schöch (A), 3. Preis nicht vergeben. Beste Schumann-Interpretation: Antonina Krymova (RU). (Siehe auch besonderen Bericht)

## Franz-Schmidt-Organwettbewerb 2010

Steht eine Stadt wie Kitzbühel in Tirol eigentlich als Synonym für die höchsten Ansprüche des legendären Hahnenkammrennens, das mediale Interesse und den großen Publikumszuspruch auch für andere (Massen-)Events der „Gamsstadt“, so beeindruckt das Engagement auf einem anderen, just ganz exklusiven musikalischen Spezialgebiet, quasi als Antithese, umso mehr. Nicht nur die Tatsache eines Organwettbewerbs im Zweijahresrhythmus, sondern auch, dass der Namensgeber Franz Schmidt (1874–1939) ist, ist unter „außerordentlich“ einzureihen. Der zeitweise verkannte und unterschätzte Komponist wird quasi als Geheimtipp immer mehr geachtet, sein Orgelwerk vermehrt entdeckt und zum (Pflicht-)Repertoire durch seinen unzweifelhaften historisch-musikalischen Stellenwert und die interpretatorische Herausforderung.

Die Wettbewerbs-Initiative gründete im Engagement des Schmidt-Experten em. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Scholz, welcher in seiner Eröffnungsansprache zum 3. Internationalen Franz-Schmidt-Organwettbewerb 2010 die wiederum gestiegene Teilnehmerzahl internationaler Provenienz und

die damit einhergehende Akzeptanz in der vielgestaltigen Orgel-Fachwelt freudig vermerkte. Einen Stellenwert mit Eigenprofil bei der erst dritten Auflage binnen vier Jahren etabliert zu haben, ehrt den künstlerischen Anspruch wie auch die für die Kandidaten so wichtige Organisation in den Händen hochmotivierter Freunde.

Gleich zu Beginn gab es einen Höhepunkt durch den Festvortrag von em. Univ.-Prof. Dr. Herbert Zeman (Universität Wien) im Rathaus zu Kitzbühel. Nur ein in den Kunstdisziplinen derart habiler Wissenschaftler, der auch über eine brillante Rhetorik verfügt, vermag die Persönlichkeit, den Komponisten und ausübenden Musiker Franz Schmidt binnen einer Stunde so packend zu skizzieren. Nur so gelang der Spagat von der heiligen Kunst und dem Ewigen in der Musik über den Sphärenklang zum Nachklang in der Stille („Wie schön die Musik, wie schön erst wenn sie vorbei ist“) zum schicksalsgeprüften Alltag des Profimusikers (Wiener Philharmoniker) und späteren Hofrats / Rektors (Musikhochschule) / Ehrendoktors (Uni Wien). Erschütterungen des Herzens führten zu einem Genussleben mit geschwächtem Organismus vor dem Hintergrund einer Zeit des Zerfalls der Traditionen und des Werteverlustes mit vielgestaltigen Antworten der Künstler. Als quasi Autodidakt im Studium blieb Schmidt zeitlebens ein Suchender im Streben um bedeutende Kunst mit bedeutenden Weltanschauungen. Diese fand er schließlich in der Botschaft des Neuen Testaments, der Apokalypse des Hl. Johannes. Selten dringt in die Welt eines komponierenden Symphonikers die Orgel, wozu noch kommt,

dass Schmidt ein reproduzierendes Genie auf Cello und Klavier war und bis heute Legende ist; Legende ist auch sein mitunter scheinbar völlig kontrastierend polterndes Auftreten und lautstarkes Argumentieren.

2010 konnte der Kitzbüheler Bürgermeister Dr. Klaus Winkler folgende Preisträger bekanntgeben: 1. Preis: Stefan Donner (Ö), 2. Preis: Michael Schöch (Ö). Der 3. Preis wurde nicht vergeben. Den Sonderpreis für eine Schumann-Interpretation erhielt Antonina Krymova (Russland). Außerdem versprach der Bürgermeister den Fortbestand des Wettbewerbs. Ein Sieg der Kunst in der siegverwöhnten Stadt des Top-Sports.

Dr. Wolfgang Guhsward  
Neue Welt-Gasse 5, A-1130 Wien

Peterskirche Wien I  
Montag, 27. Dezember 2010, 20.00 Uhr



# ORGELKONZERT

*Ad maiorem Dei gloriam*

**STEFAN DONNER  
MICHAEL SCHÖCH**

Preisträger

des 3. Internationalen Franz-Schmidt-Organwettbewerbs 2010 Kitzbühel

Kompositionen

von

Johann Sebastian Bach – Johannes Brahms – Franz Schmidt –  
Robert Schumann

*Gratis, donativi per le musici // Gratis, donations are for the musicians  
Gratis, pedimos donativos para los musicos // Gratis, wir bitten um Spenden für die Künstler  
Gratuit, nous vous prions de faire don pour les musiciens*

## PROGRAMM

### Michael Schöch

Johann Sebastian Bach  
(1685 – 1750)

Präludium und Fuge a-Moll, BWV 543

Franz Schmidt  
(1874 – 1939)

Präludium und Fuge c-Moll

Robert Schumann  
(1810 – 1856)

Studie (Kanon) h-Moll op. 65/5  
Fuge über B-A-C-H B-Dur op. 60/2

### Stefan Donner

Johannes Brahms  
(1833 – 1897)

Präludium und Fuge g-Moll

Robert Schumann  
(1810 – 1856)

Skizze c-Moll op. 58/1  
Fuge über B-A-C-H F-Dur op. 60/5

Franz Schmidt  
(1874 – 1939)

Präludium und Fuge D-Dur („Halleluja“)

**Stefan Donner** – geboren 1987. Erster Musikunterricht im Alter von 7 Jahren (Klarinette, Klavier, Orgel). Mit 11 Jahren bereits Organist seiner Heimatpfarre. Fortsetzung des Organstudiums 2001 am Diözesankonservatorium der Erzdiözese Wien. Ab 2003 Weiterführung des Organstudiums an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Klaus Kuchling und Peter Planyavsky, nach der Matura (2006) im Organkonzertfach sowie Beginn des Studiums der Musikwissenschaft an der Universität Wien. 2009 Abschluss des Instrumentalstudiums Orgel mit der 2. Diplomprüfung, 2010 Bakkalaureatsprüfung im Fach Orgel mit Auszeichnung. – Außerdem Studium der Instrumentalpädagogik Klavier bei Antoinette van Zabner.  
Preise bei folgenden Wettbewerben: 1. Preis – „Daniel-Herz-Organwettbewerb 2008“ (Brixen); 1. Preis – „3. Internationaler Franz-Schmidt-Organwettbewerb 2010“ (Kitzbühel); 3. Preis – „Organwettbewerb August Humer 2009“ (Oberösterreich). – Konzerte in mehreren Ländern, im Oktober mit Saskia Roczek im Sendesaal des ORF.

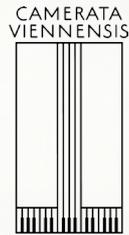
**Michael Schöch** - geboren 1985 in Innsbruck. Klavierstudium am Tiroler Landeskonservatorium bei Bozidar Noev und an der Hochschule für Musik und Theater München bei Gerhard Oppitz (jeweils Diplom mit ausgezeichnetem Erfolg) gleichzeitig Organstudium ebendort bei Edgar Krapp (ebenfalls Diplom mit ausgezeichnetem Erfolg), Aufnahme in die Meisterklassen beider Instrumente an der Münchener Musikhochschule.

Mehrere Preise und Auszeichnungen, darunter der Brigitte Fassbänder- Förderungspreis, ein Bösendorfer Klavierstipendium, ein Stipendium der Richard-Wagner-Gesellschaft München. 1. Preis beim Internationalen Klavierwettbewerb „Franz Schubert“ in Russe/Bulgarien, 1. Preis beim Internationalen Organwettbewerb „August Everding“ München und 2. Preis beim „3. Internationalen Franz-Schmidt-Organwettbewerb 2010“ (Kitzbühel).

bm:uk



tirol Kultur



OESTIG  
Oesterreichische  
Interpretengesellschaft

Franz  
Schmidt  
Gesellschaft  
Wien

ONB  
OESTERREICHISCHE NATIONALBANK  
EUROSYSTEM



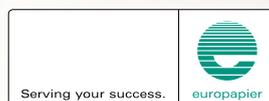
FREUNDE DER  
UNIVERSITÄT  
FÜR MUSIK UND  
DARSTELLENDEN  
KUNST WIEN



Rieger

ORGELBAU  
Walcker  
A 2353 Guntramsdorf

Musikverlag  
Doblinger  
Music Publishers



Herausgeber: Kulturreferat der Stadt Kitzbühel  
Für den Inhalt verantwortlich:  
Bürgermeister der Stadt Kitzbühel Dr. Klaus Winkler

Layout, grafische Gestaltung und Fotos: Clemens Kneringer  
Fotos Siegerehrung und Preisträgerkonzert: Agnes Führlinger  
Wettbewerbslogo: Nora Köstlbauer  
Druck: Höhere Graphischen Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt

Graphische

Gedruckt auf Xerox iGen4

